

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 21 (1899)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —



Blätter für den häuslichen Kreis

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. Dez.

Inhalt: Gedicht: Weihnacht. — Weihnachtstrot.
— Deine linke Hand soll nicht wissen, was die rechte
thut. — Die schweizerische Pflegerinnenschule in Zürich.
— Für die Gesundheitspflege der Frau. — Eine
Winteralamität. — Weibliche Aerzte bei Natur-
völkern. — Eine treue Lebensgefährtin. — Elektro-
motoren im Dienste des Haushaltes. — Sprechsaal. —
Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Erste Beilage: Gedicht: Die Magd in Trauer.
— Gutgemeinte Rufe für die Frauen. — Die Tages-
einteilung der Königin von Holland. — Fortsetzung vom
Sprechsaal. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Lied eines Kranken.
— Koch- und Haushaltungsschule. — Neues vom
Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Weihnacht.

Weihnacht, wunderbares Land,
Wo die grünen Tannen
Sternenschimmernd rings entbrannt,
Jeden Pilger bannen.

Pilger so und Pilgerin,
Mutter, Mädchen, Knabe,
Halten Rast mit weichem Sinn,
Daß ihr Blick sich labe.

Staunen in den trauten Glanz,
Traumesnacht umfassen,
Himmlich scheint der Lichterkranz
Jrdischem Verlangen.

Glücklich kindlicher Gesang
Schwebt um heil'ge Hügel,
Schwebt die bessere Welt entlang
Schneeweiß seine Flügel.

Friedevollen Geistes Macht
Sehnt sich, zu verbünden,
Ueber aller Niedertracht
Muß ein Licht sich zünden.

Lebens immergrüner Baum
Trägt der Liebe Krone —
Und ein milder Sternentraum
Küßt die starrste Zone.

Karl Gentell.

Weihnachtsrat.

Mache, wenn du kannst, ein Auge
Von des Leides Thränen trocken;
Wo du kannst, such' einem Auge
Freudenthränen zu entlocken.

L. M.

Deine linke Hand soll nicht wissen, was die rechte thut.

Der liebenswürdigste und erhabenste Zug,
den wir an einem Menschen konstatieren
können, ist die edle und feine Art, Freude
zu machen und Gutes zu thun.

„Deine linke Hand soll nicht wissen was die
rechte thut“ — in diesem Satze gipfelt alle die
Liebe, die in Christkind's Namen in diesen Tagen
allüberall betätigt wird.

Vom Christkind kann man alles unbedenklich
annehmen, was von sogar lieben Menschen uns
schwer bedrücken würde. Was Christkind schickt,
das kommt aus reinem Herzen, das wird uns
im Laufe der Tage niemals vorgehalten, das ist
gegeben mit der Absicht zu geben, zu helfen und
zu erfreuen. Da wird nichts vorgehalten, kein
Schuldchein verlangt und kein öffentlicher Dank
erwartet. Was Christkind schenkt und thut, das
trägt den Lohn in sich selbst, es bedarf des Dankes
nicht und will keinen solchen empfangen.

„Die linke Hand soll nicht wissen, was die
rechte thut“ So alt dieser Spruch, diese Heils-
lehre auch ist, so werden wir jedesmal davon
überwältigt, wenn wir ihn in die Wahrheit des
täglichen Lebens umgesetzt sehen. Gutes, in stiller,
wirklich verschwiegener Weise gethan, hat hundert-
fachen Wert, und eine solche Denkart hebt den
Geber himmelhoch über diejenigen hinaus, die
um ihres Helfens und ihres Gebens willen
vernehmlich in der Öffentlichkeit sich gepriesen
sehen wollen.

Kürzlich ist nach ihrem erfolgten Tode der
Name einer Frau genannt worden, die aus stiller
Verborgenheit heraus in großartiger Weise ihr
Vermögen mit den Bedürftigen geteilt hat. Sie
verlagte sich die Freude, persönlich zu schenken,
um ungenannt und unbekannt zu bleiben. Und
diesem Charakter blieb die Edle treu auch über
das Grab hinaus, denn sie verbat sich die öffent-
liche Todesanzeige und Trauerfeierlichkeiten.

Diese heimgegangene Edle, die ganz besonders
mit werthtätigem Interesse die sterbenden
Frauen und deren Ziele unterstützte, war
Frau Luise Lenz-Heymann in Bern.

Schon vor 15 Jahren legte sie in Deutsch-
land ein Kapital von 150,000 Fr. nieder, zum
Besten des Frauenstudiums. Der schweizerischen
Pflegerinnenschule mit Frauenspital schenkte sie
die Summe von Fr. 20,000. Kein edles Streben,
nach welcher Richtung auch immer es zielte,
blieb von der Heimgegangenen unbeachtet, es
wurde im Verborgenen unterstützt. Aber nicht
nur dieser Zug ins Große kennzeichnete die edle

Seele, sondern sie nahm sich in mütterlichem Em-
pfinden und mit werthtätigster Hilfe auch den
Bedürfnissen des Einzelnen an. Wie mancher
Unbemittelten hat sie das Studium möglich ge-
macht! Wie mancher Künstlerin ermöglichte es
die edle Helferin, sich der geliebten Kunst zu
widmen. Für strebsame Mädchen, die danach
dürsteten, etwas Neues zu lernen, ohne die
notigen Mittel dazu zu haben, hatte sie immer
eine offene Hand, und sie wurde bis zum letzten
Augenblick nicht müde, sich mit ihren vertrauten
Gesinnungsgenossinnen über die Mittel und Wege
zu beraten, um den Frauen neue Erwerbsquellen
zu öffnen, um als tüchtige und unabhängige
Menschen selbstständig dastehen zu können. Das
schlichte, einfache Auftreten der Verstorbene kenn-
zeichnete den ganzen Adel ihrer Seele und stiftete
denjenigen, die ihren Reichtum an irdischen Gütern,
sowie ihr großartiges verborgenes Wirken kannten,
unbegrenzte Verehrung und Bewunderung ein.

Mit wenigen Worten gesagt: Frau Luise
Lenz-Heymann war eines jener seltenen Wesen,
deren ganzes Leben ein weihnachtliches Wirken
war, ungesehen, aus der Verborgenheit heraus
die Verzagten aufrichtend, die Mutlosen ermuti-
gend, die Schwachen stärkend, unerfüllbar schei-
nende Wünsche erfüllend, Kummerstränen trocknend
und Herzen beglückend. Ihr Andenken bleibt
unvergessen!

Die Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich.

Inie im Schoße des Schweiz. Gemeinnützigen
Frauenvereins seit Jahren im Vorder-
grund stehende Frage einer schweizer.
Pflegerinnenschule ist im Laufe dieses
Jahres aus dem Stadium der bloßen Erwä-
gungen und Beratungen hinausgetreten und hat
greifbare Gestalt angenommen. Am Fuße des
Zürichberges, ganz in der Nähe der Aufgangs-
station der Dolberbahn, erhebt sich heute, statt-
lich und begeben der Hofbau der Anstalt. Dank
der unerwartet großen Opferwilligkeit und freu-
digen Hingabe der Schweizerfrauen an das Werk
flossen die Geldmittel so reichlich, daß mit dem
Bau begonnen werden durfte. Noch ist man
aber nicht am Ziele; denn der innere Ausbau
und die Einrichtungen erfordern, wenn alles
auch einfach, aber zweckentsprechend und solid
angefertigt werden soll, doch noch erhebliche
Summen. Wohl ist von einem Banfinstitut in
wohlwollender Weise ein Vorschuß in Aussicht
gestellt; um wie leichter wäre aber der Beginn,

wenn die Anstalt ohne große finanzielle Verpflichtungen dastände, wenn möglichst wenig „Schulden“ sie drücken müßten. Wir hegen das feste Vertrauen in unsere Frauen, daß sie, wo sie mit so viel Begeisterung ans Werk gingen, nicht aufhören werden, ihren Einfluß überall da geltend zu machen, wo man zu hochherzigen Gaben geneigt ist, handelt es sich doch um ein wirklich gemeinnütziges Werk. Dieses Frauenwerk, von Frauen für Frauen ins Leben gerufen, soll nicht nur ein tüchtiges, geschultes Pflegepersonal heranbilden und damit eine viel empfundene Lücke ausfüllen, es wird mit dem naturgemäß dazu erforderlichen Krankenhaus auch der leidenden Frauenwelt Hört und Zufluchtsstätte werden. Auch die Nervenwelt wird hier unter der liebevollen Fürsorge und unter der sachverständigen Behandlung gewissenhafter Ärztinnen gesunden können — sofern es überhaupt möglich ist. Gedenken wir daher unserer schweizerischen Pflegerinnen. Vielleicht ist gerade in der Jetztzeit eine nicht überflüssige Mahnung, über der Freude im eigenen Hause auch die Werke der Barmherzigkeit draußen nicht zu vergessen. Und da darf unsere Pflegerinnen-Schule heute mit Recht im Vordergrund stehen.

Vorläufig hat die Krankenpflegekommission die Organisation der Stellenvermittlung für Pflegerinnen übernommen. Sie bemüht sich, dem Publikum mit nur tüchtigem Personal zu dienen und unterscheidet: Krankenpflegerinnen, das sind geschulte, erfahrene Pflegerinnen; dann Wochenpflegerinnen, welche die Pflege von Wöchnerinnen und Säuglingen übernehmen, und Hauspflegerinnen, die in Familien, wo z. B. die Hausfrau durch Krankheit oder Wochenbett an ihren gewöhnlichen Geschäften verhindert ist, in die Lücke treten und neben der leichten Pflege der Kranken auch Hausgeschäfte verrichten. Alle diese verschiedenen Kategorien von Pflegerinnen erhalten ein bestimmtes Reglement, welches ihre Rechte und Pflichten festlegt. Diese Stellenvermittlung ist der erste Schritt zu dem zukünftigen schweizerischen Pflegerinnenverband.

Für die Gesundheitspflege der Frau.

Der St. Petersburger Frauengesundheitschutzverein veranstaltet unter dem Protektorat der Prinzessin von Oldenburg auf Ende Januar 1900 eine zusammenfassende Ausstellung aller derjenigen Artikel, welche mit der Hygiene der Frau im Zusammenhang stehen. Diese Ausstellung soll ein übersichtliches und zuverlässiges Bild dessen bieten, was die Wissenschaft und Technik auf dem Gebiete der Frauengesundheitspflege bis jetzt geschaffen und dem Volke zugänglich gemacht hat. Die Ausstellung wird im Gebäude der kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der Künste installiert und soll circa 2 Wochen dauern. Zur leichteren Orientierung wird die Ausstellung in folgende zwei Abteilungen gegliedert:

1. Die Abteilung für die Privathygiene der Frau.
 2. Die allgemeine Hygiene der Frau.
- Zur Privathygiene der Frau gehört in

I. Gruppe.

1. Anatomie und Physiologie des Frauenorganismus (Modelle, Zeichnungen, Tafeln und Bücher).
2. Frauenhygiene (Modelle, Zeichnungen, Tafeln, Bücher).
3. Modejournale.

II. Gruppe.

1. Pflege der Haut, Nahrungsmittel, körperliche Übungen.
2. Stoffe.
3. Fertige Frauen- und Kinderkleider (die letzteren speziell für Mädchen):
 - a) Wäsche.
 - b) Korsetten und deren Ersatz, nebst Untertailen.
 - c) Kleider (für Straße, Haus, Gesellschaft und Sport).
 - d) Fußbekleidung (Strümpfe, Strumpfbänder, Stiefel, Schuhe u. s. w.).
 - e) Kopfbekleidung.

Zur allgemeinen Hygiene der Frau gehört:

1. Hygienisches Anelement für Mädchenlehranstalten.
 2. Arbeiterinnenhygiene. Gesellige Wohnungen für Arbeiterinnen. Vorbeugungsmittel gegen Unglücksfälle.
 3. Wohltätigkeitsanstalten für Frauen.
- Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese instructive Specialausstellung für Frauengesundheitschutz den verdienten lebhaften Anklang finden wird.

Eine Winterkalamität.

Das Gefrieren der Schaufenster ist eine wohl in jedem Winter wiederkehrende Kalamität, die gewöhnlich erst dann schwer empfunden wird, wenn es zu spät ist, d. h. wenn man genötigt ist, nach vielen fruchtlosen Versuchen das von selbst eintretende Abtauen abwarten zu müssen. Das leidige Uebel des „Gefrierens“ der Schaufensterheben hängt, wie die „Allgemeine Zürcher-Zeitung“ mitteilt, mit den verschiedenartigen Temperaturverhältnissen des Ladens und der Außenwelt zusammen. Der Rahmen der Schaufenster muß so beschaffen sein, daß die kalte Außenluft von unten eindringen kann, und über der Schaufensterhebe müssen Klappen angebracht sein, die der im Laden oder im Schaufensterhinterbau erwärmten Luft ungehindert den Austritt gestatten. Dies ist das einzige praktische Mittel, um stets eine klare Schaufensterhebe zu erzielen. Die Innenseite derselben muß stets auf der gleichen Temperatur der Außenluft erhalten werden. Die Klappen müssen jedoch so angebracht sein, daß die Luft gezwungen wird, unmittelbar hinter der Scheibe emporkzusteigen, und daß sie nicht, wie dies in den meisten Fällen geschieht, einfach in den Fensterhinterbau eintritt und sich darin verteilt. Sollten sich hinter der Schaufensterhebe Glasabdeckungen, die den Staub abhalten sollen, befinden, so ist dafür zu sorgen, daß die in dem geschlossenen Schaufensterhinterbau befindliche und von unten durch die Lüftungsgitter eingeströmte kalte Luft ungehindert durch Abzugskanäle nahe der Straße entweichen kann, um stets einen Kreislauf der kalten Außenluft hinter der Scheibe zu erwirken. Bei Schaufenstern, die keinen geschlossenen Hinterbau haben, ist das Abtauen erheblich schwieriger, weil bei diesem die ganze Innentemperatur des Ladens mitwirkt und die untere Klappeneinrichtung hinter den Lüftungsgittern nicht stark genug wirken kann, um die große Fläche der Innenseite mit kalter Luft zu versehen. In diesen Fällen ist durch öfteres Abwischen dem Gefrieren Einhalt zu thun. Man nehme hierzu einen starken Stiel mit einem Querschnitt, um das ein Polster von Leinwand und als äußerste Lage ein sauberer weicher Lederlappen befestigt wird. Dieses Polster befeuchtet man reichlich mit einer Mischung von Spiritus vini und Kochsalzlösung (etwa $\frac{1}{2}$ Pfund Salz in 1 Liter Wasser), zu gleichen Teilen vermischt. Man wische von oben nach unten ohne großen Druck mit diesem nassen Polster an der Innenseite der Schaufenster entlang, so lange, bis keine Wasserbläschen mehr vorhanden sind. Man thue dies möglichst morgens, mittags, sowie abends vor dem Schließen. Letzteres ist besonders wichtig, da sonst gerade über Nacht die Wasserbläschen an der Scheibe festfrieren, was durch die Spiritus- und Salzlösung vermieden wird. Auch eine Lösung von 1 Liter Spiritus vini mit 55 Gramm Glycerin vermischt wird als praktisch empfohlen; diese Mischung wird ebenfalls mittels halbflechten Lederlappens auf die Scheibe aufgetragen. Am besten haben sich bei offenen Schaufenstern immer noch die Gasflämmchen erwiesen, die in der ganzen Breite der Schaufensterhebe die Erwärmung der Innenluft des Ladens bewirken; doch sind dieselben feuergefährlich und bringen, wenn sie zu dicht an der Scheibe stehen, dieselbe wegen der möglichen Ueberwärmung häufig zum Wägen.

Weibliche Ärzte bei Naturvölkern.

Die weiblichen Ärzte sind zahlreicher, als man gemeinhin denkt, und zwar ganz besonders bei den Naturvölkern. Auf der Insel Nias, die westlich von Sumatra etwa unter dem Äquator gelegen ist, hat jeder Ort mittlerer Größe seinen Arzt und seine Ärztin. Auf der Insel Bali in der Nachbarschaft von Java haben sich die weiblichen Ärzte sogar zu Spezialisten ausgebildet und behandeln vorzugsweise bestimmte Krankheiten, die sie besonders studiert haben. Freilich unterscheiden sich diese weiblichen Jünger Askulaps ein wenig von ihren Geschwistern europäischer Kultur, sowohl in Kenntnissen, wie in Sitten und Pflichten. Auf Celebes ist ihnen u. a. das Vertragen verboten, dafür genießen sie aber ein priesterliches Ansehen. Ist jemand erkrankt, so schickt man nach der „Medizinfrau“ (oder vielmehr dem „Medizinfräulein“), deren Gebräue bei der Behandlung ihres Patienten etwas an die Gebräue der Indianer Nordwestamerikas erinnert. Sie tritt auf in Männerkleidung, das Haupt mit einem hohen Aufputz von Federn und Vogelfedern geschmückt, Schellen an den Händen und laut singend. Hat die Ärztin ihre Ceremonie beendet, so zieht sie sich wieder zurück, aber nicht ohne eine reiche Gabe an Früchten und anderen Schätzen mitzunehmen, die angeblich zur Befriedigung der bösen Krankheitsgeister dienen. Auch auf den australischen Inseln findet man Medizinfrauen, die meist eine ausgebildete Kunstschaffnerin nicht nur unter den Eingeborenen, sondern auch unter den in jene Gegenden eingewanderten Chinesen besitzen. Auch dort bringen sich diese Weiber durch Tanz und Gesang in eine Art von Rausch, in dem sie ihre Diagnose stellen

und den Ausgang der Krankheit prophezeien. Sehr häufig, ja fast allenthalben, sind weibliche Ärzte auf den Philippinen vertreten. Auf der Halbinsel Malacca wählen sich die chinesischen Ärzte weibliche Assistenten. In Cochinchina hat jedes Dorf eine Heilkundige, Bo-jaon genannt, aufzuweisen, zu deren Segensflüsten die Eingeborenen ein unbegrenztes Vertrauen besitzen, und ihr wird die Kenntnis vieler Dinge zugeschrieben, die für andere Sterbliche ein einziges Geheimnis bleiben. Sie steht die Geister und weiß mit ihnen in Verbindung zu treten, auch kann sie in der Zukunft lesen. Wird jemand krank, so weiß die Bo-jaon, woher die Krankheit kommt, und wie sie zu vertreiben ist. Auf der Inselgruppe der Andamanen vertreten viele Frauen die Stelle, die bei uns vor Zeiten der „Bader“ einnahm, indem sie Schröpfköpfe zu setzen und zur Ader zu lassen verstanden.

Eine treue Lebensgefährtin.

Frau General Joubert, die Gattin des Oberbefehlshabers der Buren, ist mit ihrem Gatten ins Feld gezogen. Es sind zwar schon eine ganze Reihe tapfere Frauen bekannt, welche die Mühseligkeiten und die Gefahren des Krieges mit dem Gatten geteilt haben, wenige Frauen aber haben eine größere Kühnheit und Ausdauer bewiesen als diese einfache Frau des Oberbefehlshabers der Buren. „Tante Joubert“ ist mit den Schrecken des Krieges ebenso vertraut wie ihr Gatte; sie hat immer darauf bestanden, ihm zu folgen, sei es nun bei einem feindlichen Einfall der Eingeborenen oder bei einem Feldzug. Sie kann ein Gewehr ebenso gut handhaben, wie jeder Bürger, aber ihre Aufgabe auf dem Schlachtfeld ist mehr die einer Pflegerin. Ihr erstes Augenmerk richtet sie auf die Bequemlichkeit ihres Gatten; sie hält auf Ordnung und Reinlichkeit in seinem Zelt, kocht seine Mahlzeiten und sucht ihm die bequeme Häuslichkeit soviel wie möglich zu ersetzen. Die Buren find denn auch daran gewöhnt, die Frau ihres Generals Kartoffeln schälen oder ein heimatisches Gericht kochend an der Thüre seines Zeltes sitzen zu sehen. Die übrige Zeit verwendet sie auf die Pflege der Verwundeten, und mancher Bürger ist in seiner Sterbestunde von ihr mütterlich erquickt und getröstet worden. „Tante Joubert“ steht ihrem Gatten mit Rat und That zur Seite. Man sagt, daß auch der Sieg bei Majuba ihrem Rat zu verdanken wäre. Mehrmals schwelte sie schon in Lebensgefahr, aber jede Nothlage auf ihre persönliche Sicherheit ist ihr fremd, wenn sie ihren „Piet“ im Kriege weiß.

Elektromotoren im Dienste des Haushalts.

Die Elektrizität ist der Held des Tages. Wie Pilze über Nacht, so wachsen die großen und kleinen Betriebe überall aus dem Boden, und es ist geradezu verblüffend, wie manche kleine ländliche Ortschaft, die bis vor kurzer Zeit nachts noch völlig im Dunkel gestanden, sich nun plötzlich elektrisch beleuchtet und präsentiert. Wo elektrische Kraft zu beschaffenem Preise eingeführt werden kann, da bemüht man sich, sie nach mehr als bloß einer Richtung auch in den Dienst der Hauswirtschaft zu stellen. Man bade, kocht, heizt, glättet und näht mit elektrischer Kraft. Neuestens ist durch das Patentbureau Steiger-Diesiger in Zürich ein kleiner transportabler Elektromotor bekannt und eingeführt worden, welcher dazu berufen scheint, im häuslichen Betriebe die größten Dienste zu leisten. Der betreffende Miniaturmotor, welcher gefälligst geschäftlich ist, läßt sich seiner eigentümlichen Anordnung wegen mit jeder einzelnen Haushaltungsmaschine verbinden, und wie eine Zylinderpumpe mit Hilfe eines leicht biegsamen dünnen Kabels samt Einfiedlungsrichtung an die elektrische Leitung des Hauses anschließen. Man denke dabei z. B. an die Nähmaschine, die Waschmangel, die Messer- und Gabelputzmaschine, die Geschirz- und Flaschen-spülapparate, die Teigrührer- und Schneidmaschinen und wie die in Haus und Gemark, in Krankenhäusern, Restaurationen &c. in Gebrauch stehenden Maschinen und Apparate alle heißen, und man wird begreifen, daß dieser Haushaltungsmotor sich mit der Zeit überall einbürgern wird, wo das elektrische Licht erst einmal seinen Einzug in eine Ortschaft gehalten hat. Mit vollem Verständnis und Umsicht angewendet, sollte die elektrische Kraft im Haushalte auch dazu dienen, einen Teil der je länger je mehr brennenden Dienstbotenfrage zu lösen. Gewerbetreibende und Hausfrauen, die in der Lage sind, mit elektrischer Kraft arbeiten zu können und die sich infolgedessen um die Neuheit des transportablen Haushaltungsmotors interessieren, erhalten ungewissheitlos kostenfrei illustrierten Prospekt durch das bereits genannte Patentbureau Steiger-Diesiger in Zürich.



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5286: Würde mit der Annahme des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes nicht die Prospektivität der jetzt bestehenden Unfallversicherungs-Gesellschaften leiden? Für zuverlässige Antwort dankt zum voraus Eine Interessentin.

Frage 5287: Geht den Kindern Sonig zu essen, besonders im Winter, hört man so viel. Unser sieben-

jähriges Mädchen, das schon längere Zeit alle Morgen Sonntag bekommt, klagt schon viel über Zahnebel. Wäre es möglich, daß der Bienenhonig die Zähne zerstört?

Frage 5288: Unser nach Norden gelegenes Gastzimmer, dessen Mauern mit Delfarbo gestrichen, das heißt altmodisch bemalt sind, ist so kalt, daß dessen Wände stellenweise vollständig vereist sind. Es wird mir nun angetragen, dieses Zimmer unter seinen Umständen zu heizen, da es sonst auf die Dauer feucht werde. Entweder müßte ich den ganzen Winter täglich heizen, oder aber die Luft des Zimmers niemals künstlich erwärmen, bis dies wieder von außen geschehe. Was halten Erfahrene hieron? Mich ärgert das unnütze Zimmer.

M. S. in S.

Frage 5289: Mein 9-jähriger Nefse hat ein unbändiges Temperament, so daß er seinen Eltern im stillen vielen Kummer macht. Der Knabe ist viel krank gewesen und wurde aus diesem Grunde sehr vermöhnt. Jetzt rächt sich das bitter. Wenn man ihm nicht sofort seinen Willen thut, wird er so heftig und gallig, daß er wie rasend um sich schlägt und auf kein beruhigendes Wort hört. Der Vater ist meistens auswärts, und die Mutter ist gesundheitlich so zart, daß eine jede aufregende Scene sie ins Bett bringt. Unter den Dienstmädchen ist des Ruben wegen ein beständiger Wechsel, denn niemand läßt sich gerne Rücksichtslosigkeit und Grobheiten gefallen. So ist der Familienfriede durch des Knaben Wesen völlig zerstört. Ich habe den Eltern angetragen, den Knaben in eine bewährte erzieherische Hand zu geben, um noch zu retten, was zu retten ist. Die Eltern betrachten dies aber als eine Schande und meinen auch, der Gesundheitszustand des Knaben würde durch die Entfernung von daheim und durch eine strenge Behandlung Schaden nehmen. Welches ist die Meinung von verständigen und erfahrenen Erziehern in dieser wichtigen Sache?

Eine selbst kühnere Tante.

Frage 5290: Gibt es nicht ein bewährtes Mittel gegen die fatalen Fieberkrämpfe? Ich habe schon alles mögliche gegen dieses widerwärtige Uebel angewendet; aber alles war auf die Dauer erfolglos. Am meisten Nutzen versprach ich noch von den Einreibungen mit Kampfergeist. Wenn ich im Bette nur eine bestimmte Bewegung mache, so find die Krämpfe da, und in den Waden bilden sich harte Stellen, die den ganzen Tag heftig schmerzen. Ich habe keine Lust, weitere Versuche dieser oder jener Art zu machen, und bitte herzlich um Angabe eines sich wirkenden, selbst erprobten Mittels.

Eine 50-jährige Abonnentin.

Frage 5291: Hat die nachfolgend mitgeteilte Ansicht einer 82-jährigen Frau, deren Mutter 89 Jahre alt geworden ist, einen durch die Wissenschaft nachweisbaren Hintergrund? Die alte Frau behauptet, daß der gesamte Organismus des Menschen von je sieben zu sieben Jahren sich vollständig erneuere. Wer nun in dem betreffenden siebenten Jahre — also im 7., 14., 21., 28. u. s. w. — seine Gäfte reinige und vermehrt passender Diät frisches, gesundes und kräftiges Blut pflanze, der werde nicht krank und erreiche ein hohes Alter. Wenn die Annahme von der organischen Regeneration von 7 zu 7 Jahren wissenschaftlichen Hintergrund hat, so wäre es vielleicht mancherorts erwünscht zu hören, welche Verhaltungsmaßregeln die alte Frau in den jeweiligen siebenten Jahren für sich angewendet hat.

Frage 5292: Welches Mittel ist gegen beständig aufspringende Lippen anzuwenden? Junge Leserin in A.

Frage 5293: Ist es wirklich wahr, daß Leberkrankheit, sogenannte Lebererkrankung, die seinen Anfang nahm mit Gallenleiden, welche letztere nach ärztlicher Aussage weggebracht wurden, unheilbar ist? Meine Mutter, 47 Jahre alt, leidet schon mehr denn ein Jahr an dieser schmerzhaften Krankheit, sie hat zwar schon mehrere Ärzte, darunter zwei Homöopathen, konsultiert, sie alle konnten ihr kein eigentliches Heilmittel verordnen, sondern nur Mittel zur besseren Ertragung der Schmerzen geben und erklären, diese Krankheit sei unheilbar, weil sie schon zu weit vorgeschritten sei. Sonderbarerweise konnte der Arzt eben das Fortschreiten der Krankheit nicht hindern, trotzdem die Mutter stets unter seiner Aufsicht stand und seine Verordnungen pünktlich befolgte. Seit vielen Wochen ist sie schon so schwach und niedergeschlagen, daß wir kaum mehr Hoffnung auf Besserung haben können, und doch kann ich den Gedanken kaum fassen, meine liebe, gute Mutter schon so bald verlieren zu müssen, insbesondere, da noch jüngere, schulpflichtige Geschwister da sind. Ich kann der Mutter eben auch nicht viel thun, da ich nicht bei ihr wohne und selbst verheiratet bin. Möchte nun vielleicht eine der geehrten Leser oder Leserinnen, die schon Ähnliches erfahren haben, mir, resp. der Mutter mit einem guten Rat zur Seite stehen, wie man dem Uebel wenigstens Einhalt thun könnte? Die Verhärtung befindet sich eben leider noch so nahe dem Tode, daß noch Wagnerverlust zu fürchten ist. Für einen wohlgemeinten Rat danke herzlichst.

Mehrjährige Abonnentin.

Frage 5294: Als älteste Tochter und Nepräsentantin der Familie ist mir nach dem Wunsche meiner verstorbenen Eltern die Aufgabe zugefallen, am Weihnachtstage den Kindern der gesamten Familie den gemeinsamen Christbaum anzuzünden, und ihnen zu beschreiben und über den Jahreswechsel die Erwachen der gesamten Familie zu vereinigen. Diese Bestimmung bildete eine Klausel des mütterlichen Testaments und waren auch die beiden Dienstboten davon in Kenntnis gesetzt, welche vor dem Tode unserer Mutter in deren Dienst gestanden, dann testamentarisch auch bebadet wurden und nachher in meine Dienste traten. Diese beiden Dienstmädchen verlangen jetzt, eine Woche vor dem Feste, miteinander Urlaub, um Weihnachten und Neujahr bei ihren eigenen Angehörigen zu verleben.

Ich taxiere dies als große Rücksichtslosigkeit, die ebenfalls keine Rücksichten verdient und bin der Meinung den Urlaub zu gewähren; gleichzeitig aber die beiden Frauen zu entlassen unter Zurückhaltung der für die beiden bereits bestimmten Weihnachtsgeschenke. Ich hatte nämlich Gelegenheit zu vernehmen, daß die beiden Töchter bloß der zu erwartenden Mehrarbeit aus dem Wege gehen wollen. Mein Mann dagegen findet nichts Besonderes an dieser Fahnenflucht. Er rät mir, mich über die Festwoche mit Aushilfspersonal zu behelfen und die Mädchen im neuen Jahr den Dienst wieder antreten zu lassen, auch mit den Geschenken nicht zurückzuhalten. Ich bin noch nicht gewillt, mich ohne weiteres seiner Ansicht zu fügen und mache nur das Zugeständnis, mit der Entlassung, resp. der Kündigung zuzuwarten, bis ich die Ansicht der verehrlichen Leserinnen unseres Blattes gehört habe. Man kann sicher auch im Wohlmeinen zu weit gehen. Den Meinungsäußerungen steht mit begreiflichem Interesse entgegen.

Eine eifrige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 5215: Als ganz fern stehendem, ältern Leser der „Schweizer Frauen-Zeitung“, welcher glaubt, die Welt gesehen und kennen gelernt zu haben, wollen Sie mir gestatten, wenn auch verspätet, doch auch noch meine Meinung über die angeregte Frage zu äußern, schon deswegen, weil einige Antworten den Eindruck der Einseitigkeit machen und von kleinstem Standpunkt aus diktiert erscheinen. So hat in Nr. 46 die mit „Neue Abonnentin in B.“ gezeichnete Antwort allem Anschein nur den Zweck verfolgt, dem verhaltenen Verrger über einen angeblich nicht eingehaltenen Heiratsantrag der dadurch verletzten Haushälterin Lust zu machen. Ob das Projekt vom betreffenden Herrn nur aus dem Grunde fallen gelassen wurde, weil er nicht trüglicherweise haben, die Haushälterin sei nicht die vermeintliche Tochter des reichen Onkels, will ich dahin gestellt lassen; ein feiner Herr wird indes lieber den Schein des Unrechtes tragen, als vielleicht unliebsame Gründe angeben. Der Tenor obiger Antwort selbst berechtigt zum Glauben, daß die Dame, welche als Haushälterin sich über widerwärtige Kinder, viel Arbeit und über die Schlafstille beklagt, doch einen Heiratsantrag annimmt, nicht ganz frei ist von selbstfüchtiger Berechnung und daß die Kinder ihr nicht besonders ans Herz gewachsen waren. Daß ein erfahrener Mann einer im eigenen Hause wohnenden Frau einen Heiratsantrag mache, ohne zu wissen, wessen Eltern Kind dieselbe sei, erscheint mir sehr zweifelhaft, außerdem er sei getäuscht worden, in welchem Falle er vollkommen recht gehabt hätte, den Antrag fallen zu lassen. Qui n'entend qu'une cloche, n'entend qu'un son. Es freut mich, zu wissen, daß die Dame einen braven Handwerker glücklich machte, vielleicht eben, weil sie den ihr zugehenden Wirkungskreis gefunden hat. Eine Frau kann eine ganz brave Haushälterin sein, könnte aber durchaus nicht den betr. Mann, besonders wenn er gebildet ist und durch Reisen raffiniertere Lebensanschauungen hat, glücklich machen. Der Mann aber, welcher die Haushälterin nicht heiratet, hat in deren Augen viele Fehler. — Bei jungen, unerfahrenen Leuten kommt es ja vor, daß in der Jugendzeit dem ersten hübschen Lärchen der Hof gemacht wird und, wie in den Romanen so schon zu lesen, die Liebeshetrate schnell beschloffen wird. Aber wie verhält es sich mit diesen Liebeshetraten nach einigen Jahren, oft nach einigen Wochen? Es gibt Enttäuschungen aller Art und oft die traurigsten Ehen in jeder Beziehung. In guten Familien, sei es Bauer, Handwerker oder bei der begüterten Klasse, sorgen Väter und Mütter, daß diejenigen jungen Leute zusammenkommen und sich kennen lernen können, welche in Stellung und Charakter annähernd aufeinanderpassen, und findet die Verbindung nur dann statt, wenn dieselben sich gegenseitig sympathisch finden und durch den nähern Verkehr zum Wunsche kommen, den Bund fürs Leben zu schließen. Es ist also bei älteren Leuten noch lange kein Geschäft, wenn sie suchen, direkte Bekanntschaft zu machen mit Personen, welche betreffend Bildung und Situation zusammen passen, um erst nach näherer Bekanntschaft und bei gegenseitiger Zuneigung, wobei Verstand und Gemüt zu Rate gezogen werden, sich für den Rest des Lebens zu verbinden. Dies nur gesagt, um diejenigen Damen, die gleich bereit sind, überall nur Vermögensjäger zu sehen, aber in der That nur dem eigenen Egoismus der Charakterverbitterung, vielleicht unbewußt, Ausdruck geben, zu einer Selbstprüfung zu veranlassen. Mensch, erkenne dich, kenne dich selbst! Richtige Männer, ob sie mit oder ohne Vermögen heiraten, werden sich vor dem wichtigsten Schritte des Lebens versichern, ob Charakter und Verhältnisse mit den Ansprüchen der künftigen harmonieren. Nur diese Parteien, nur Verhältnisse und Gesichtsverhältnisse annähernd harmonieren, können glücklich werden; denn nur diese Charaktere, welche bereit sind, Pflichten zu übernehmen und sich gegenseitig Konzeptionen zu machen, werden die richtige, ruhige, aber auch dauerhafte Liebe, welche auf gegenseitiger Achtung basiert, finden und geben können. Besser gefällt mir die Antwort der Abonnentin in Bern, welche von einem richtigen Verständnis der Sachlage und von warmem Sinn und Herzen zeugt. Nur möchte bemerken, daß, nach der gestellten Frage zu schließen, eben nur gesucht wird, was sie so treffend bezeichnet; aber deshalb braucht eine Frau noch lange kein Engel zu sein, wenn sie schulpflichtigen Kindern eine tatvolle, liebende Mutter sein will; hat sie kein Verlangen nach einer die Frau ehrennden Tätigkeit so thut sie besser, allein zu bleiben. Jeder gebildete Mensch, welcher ein liebendes Herz, Interesse und Beobachtungsgabe hat, wird die Erfahrung machen, wie leicht Kinderherzen, dieses unbeschriebene Blatt eines goldenen Buches,

zu gewinnen sind, mit welchem Vertrauen die Kinder jedem entgegenkommen, sobald sie fühlen, daß ihnen Sympathie und Liebe entgegengebracht wird. Nur muß eine Frau die Mutterpflicht nicht als eine mit in den Kauf zu nehmende Last oder als notwendiges Uebel betrachten; sondern sie muß das Gefühl und die innerste Ueberzeugung haben, daß es ein hohes Ziel gibt, eine noble und veredelnde Pflicht auf sich zu nehmen, um andere und dadurch sich selbst glücklich zu machen. Eine Frau, welche dieser Gefühle fähig ist, wird von Kindern nicht als Stiefmutter, sondern als liebe, beglückende Mutter betrachtet und geliebt werden; es wird ihr mit Leichtigkeit viel Freude machen, was einer anders denkenden nur Verdruss und Ungemach bringen dürfte. Am Sterbebette einer großen Tochter, deren Vater auch die zweite Frau hatte, war ich Zeuge der ergreifenden Abschiedsszene, wo die sterbende Stiefmutter der Stiefmutter für alle ihr erwiesene Liebe und Güte dankte — fürwahr, eine große Genugthuung für die Frau, welche sich dennoch nicht einbildete, ein Engel zu sein. Eine egoistische, unkluge Frau, welche nur Präntationen hat, ohne zu glauben, selbst etwas bieten zu müssen, thut deshalb besser, in ihrem Eigendunkel allein zu verbleiben. Der Rat von Fr. M. in B. ist gut gemeint, erscheint aber nach der Fragestellung nicht zutreffend. Wie ich dieselbe verheiß, glaube ich, der Fragesteller sei ein Herr, welcher, wie viele Landsleute, den größten Teil seines Lebens im Auslande zugebracht hat und nun, vielleicht nach dem Tode seiner Frau, wieder in der Heimat lebt. Aus Erfahrung weiß ich, wie man nach 20–30-jähriger Abwesenheit sich in der Heimat fremd fühlt. War in größeren Städten, wenn man nach langer Abwesenheit wieder in geschäftlichen Verkehr tritt, kann man jahrelang, besonders im reifen Alter, Geschäftsbekanntschaften haben, ohne in Familienkreisen bekannt zu werden. Besonders ruhige Männer, welche sich nicht gerne vordringen und Gesellschaften nachlaufen, machen diese Erfahrung. Auch ist es sehr zweifelhaft, daß ein ruhig denkender und überlegender Mann in Gesellschaften und bei Vereinsanlässen solche fürs Leben zu sagende Bekanntschaften suchen wird oder finden kann. Alles erwogen, erscheint mir die Frage 5215 nicht ein Geschäftsgesuch, wie einige der geehrten Beantworterinnen etwas leichtfertig glauben oder glauben zu machen suchen, und sollte man nicht so leicht den Stab brechen und urteilen über Verhältnisse, welche man nicht kennt und vielleicht nicht in der Lage ist, richtig verstehen zu können. Ich möchte dem Fragesteller anraten, nur dann eine nähere Bekanntschaft mit einer natürlich reifen Dame einzugehen, wenn dieselbe ehrlich und offen bekennen kann, daß sie sich berufen fühlt, eine Mutterstelle aus Lust und als Pflicht einer höhern Aufgabe im Leben und nicht als Last zu betrachten. Dazu ist notwendig, daß Alter, Bildung und Verhältnisse annähernd gleich seien, und daß die Dame den Wunsch hat, nicht einmal zu vernachlässigen, sondern das die Mut, Herz und Verstand besitzt, das Jähre beizutragen, um ein frohes Familienleben zu genießen und als geliebter und verehrter Mittelpunkt einer trauten Familie einem glücklichen Alter entgegenzugehen.

A. S.

Auf Frage 5267: Mir sind die diesen Suppen lieber als die dünnen, namentlich im Winter, und ich würde gern zweimal davon essen, morgens und abends; aber freilich müssen sie recht schmackhaft geschmeckt werden, dann werden auch die Kinder sie gern essen, und es schadet nichts, wenn sie näher nicht mehr viel anderes mögen. Im übrigen besteht es mir mit Ihnen, daß die Hausfrau bestimmen sollte, wie es in dieser Hinsicht gehalten werden soll.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5276: Eine jede Kunstfärberei (deren Geschäftsanzeige Sie in diesem Blatte finden) besorgt das Umfärben nach Ihrem Wunsch.

G.

Auf Frage 5277: Die Situation ist recht ungemütlich, des Nachts bei scharfer Kälte auf ein ungeheiztes Zimmer angewiesen zu sein, in welchem das in den Gefäßen stehende Wasser einfriert. Man kann unmöglich werden während der Nacht und hat nicht einmal einen Trunk Wasser zur Verfügung. Man kann aus der Nase bluten, ohne sich waschen zu können. Und am Morgen kann man wohl im günstigsten Falle das Eis zerbrechen, um das Waschbad zu bescheiden, doch kann man mit Eiswürden nicht den Mund spülen und die Zähne putzen. In Ihrem Falle hilft man sich am besten, wenn man nachts beim Zubettgehen die Wasserflasche frisch füllt, sie mit Zeitungspapier umwickelt und nach Art der Kaffeewärmflasche eine Hülle darüber stülpt. Das Waschwasser füllt man heiß aus der Küche in eine Bettflasche, welche nicht nur das kalte Bett angenehm wärmt, sondern auch das Waschwasser für den Morgen auf der angenehmsten Temperatur erhält.

Auf Frage 5277: Die schwierige Frage: wie behilft man sich, wenn im ungeheizten Schlafzimmer bei scharfer Kälte das Wasser in der Flasche und im Lavoir einfriert? habe ich mit meiner Frau eingehend nach allen Richtungen erörtert. Wenn Sie nicht vorziehen, sich während der großen Kälte gar nicht zu waschen, würden wir Ihnen raten, die Flasche und das Lavoir mit dem gefrorenen Wasser am Morgen ein halbes Stündchen zu sich ins Bett zu nehmen; es wirkt dieses probate Mittel ungemein erfrischend.

M. in B.

Auf Frage 5277: Wenn man bei den gegenwärtigen kalten Tagen nachts eine Spalte des Fensters offen halten will (mehr ist für die Lüftung unnütz und überhaupt nicht zu empfehlen), so sollte das Zimmer abends geheizt und das Waschwasser ins Ofenrohr gestellt werden. Geht dies nicht, so bleibt nichts anderes übrig, als sich erst zu kleiden, und dann das Wasser am Brunnen zu holen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5278: Das ist eine klüßliche Frage. Hat der betreffende Mann andere noch Lebende be-

nachteiligt, so sehen Sie diese von seinem neuen Spiel in Kenntnis, und Sie sollen vorgehen. Sind Sie selbst die Benachteiligte, so weiß ich doch keinen andern Rat, als daß Sie dem Fräulein die gravierendsten Tatsachen kurz schreiben, und den Brief nicht unterzeichnen. Man darf jemand nicht blindlings in den Abgrund rennen lassen.

Dr. M. in P.

Auf Frage 5279: Ueber die Diensthöflichkeit hat die „Freuen-Zeitung“ in letzter Zeit ein paar treffende Aufsätze gebracht; mit ein paar Worten im Sprechsaal läßt sich diese Frage nicht lösen. Sie haben mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit der allgemeinen höhern Bildung und der größeren Ansprüche, die jeder Einzelne an das Leben stellt, es in erster Linie darauf ankommt, den Stand der Diensthöflichkeit gesellschaftlich zu heben. Man mache den Diensthöflichen das Leben angenehmer, zähle sie mehr zur Familie, dann werden auch die besseren Elemente sich herbeizulassen. Uebrigens haben wir im eigenen Hause nie Mangel an Diensthöflichkeit verspürt.

Dr. M. in P.

Auf Frage 5279: Wie der Diensthöflichkeit in industriellen Kreisen zu steuern sei? Hier ist guter Rat teuer, sonst würde nicht die Diensthöflichkeit zum brennenden Tagesgespräch. Wo man hinkommt, ertönt das gleiche Klagegeheul; nur schade, daß die guten Herrschaften auch entgelten müssen, was die schlechten verschulden. Es thäte jeder Tochter gut, der reichen wie der armen, ein oder zwei Nädchen dienen zu müssen; erstere, damit sie auch wissen, wie's dienen sei, letztere, daß sie auch etwas von der Hausgeheul verstehen, ehe sie als Heiratsdenke — denn heiratslustig sind die meisten — lehrhaftig dann schon weniger. Nun aber, wenn man zusehen kann und hört, wie bei manchen Herrschaften die Dienstmädchen ausgebeutet und behandelt werden, so ist es begreiflich, daß die meisten Töchter lieber jeden andern Beruf ergreifen, als den einer Dienstmagd. Es gibt sogar unter frommer Flagge segelnde Herrschaften, die sehr für die Förderung der Sonntagsheiligung eingenommen sind, die ihren Diensthöflichen aber oft kaum eine Stunde frei lassen, vor lauter Gaffreudenschaft oder Sucht, sich einen recht vergnügten Sonntag zu verschaffen. In wie vielen Häusern müssen die Mägde von morgens früh bis nachts spät schaffen, und dann erst noch schreiende Kinder pflegen und wieder zur Ruhe bringen; am folgenden Morgen müssen sie aber wieder thun, als ob sie recht gut geschlafen hätten. In wie vielen Orten fragt man einen Pfifferling danach, ob das Mägdchen friere oder schwitze, müde oder unwohl sei, etwas auf dem Herzen habe oder nicht. Was müssen sie sich nicht von launischen Frauen und ungezogenen Kindern alles gefallen lassen, dann oft noch gegen welchen Lohn, welches Lager und welche Kost! Was muß auch manche denken, wenn sie so zusehen muß, wie zärtlich und rücksichtsvoll Hund, Katzen und Vögel behandelt werden, sie aber nie einem freundschaftlichen Blick oder einem guten Lächeln begegnen, geschweige denn, daß sie etwa eine Teilnahme erfahren; doch geht man an großen Festtagen zusammen zum Abendmahl, thut dort als ob wir lauter Kinder Gottes, Brüder und Schwestern im Herrn wären; dann geht man wieder heim und die alte Selbstsucht und Eitelkeit, das Herabsehen auf die dienende Klasse geht wieder an. Angefichts solcher Thatfachen ist es kein Wunder, wenn niemand mehr dienen will, und wenn die Töchter sich lieber der Industrie zuwenden, die zwar auch oft kleine Löhne zahlt, aber ihren Angestellten doch noch einige freie Stunden und besonders den Sonntag läßt, dazu auch noch die goldene Freiheit. Sei man doch ehrlich und versehe sich an die Stelle der Dienenden, respektiere man ihr Ehrgefühl, ihre Menschwürde und thue man ihnen, was wir wollten, daß man uns thun würde, sei man mit ihnen, wie wir wünschten, daß man gegen uns wäre; dann wird wieder die Zeit anbrechen, wo man gerne Diensthöflichen bekommen wird. Die dienende Klasse hat Leib, Seele und Geist wie die Herrschaften, sie hat einen Körper, der auch recht gepflegt sein will, so er mit ganzer Kraft oder Vollkraft schaffen soll, eine Seele, welche die gleichen Bedürfnisse hat, wie diejenigen, die sie zu bedienen haben, und einen Geist, der auch mit der Zeit vorwärts möchte und nicht für immer zurückbleiben; schließlich noch eine Dosis Spekulationsgeist, der auch auf einen grünen Zweig kommen möchte wie ihre Herrschaft, was recht natürlich ist. Das Rad der Zeit dreht sich beständig, auch das unserer Verhältnisse; wir müssen heraus aus dem alten in ein neues Geleise; dann erst kommen wir wieder zu rechten Diensthöflichen. Laßt uns besser sein, dann wird's besser werden.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von Marie Schütz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)



ie lachte dabei lustig auf, beugte vertraulich den Kopf zu ihr nieder und sagte in halber Stimme:

„Sie haben einen Schach, nicht wahr, Anna? Ich weiß es wohl — den Stellmacher in Love Lane. Sie hinterlistigste, kleinste Ding, Sie! Ich habe Sie ein halbes Duzend Mal mit ihm geschach, und ich weiß, weshalb Sie nach Ihrem letzten Ausgange so spät nach Hause kamen; wenn Sie auch Fräulein Flower aufsuchen wollten, daß die Uhr Ihrer Mutter verfehrt gehen müsse.“

Annas rosiges Gesicht war jetzt dunkelrot und Dorothea lachte wieder.

„Schadet nichts,“ flüsterte sie; „wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, so würde ich auch so spät gekommen sein. Bringen Sie mir Ihren Hut herein, ich will Ihnen ein Paar Schleifen machen, die nicht so steif aussehen, und Sie sollen mir von Ihrem Stellmacher erzählen.“

Anna, die Fräulein Dorothea vergötterte, gehorchte mit Freuden; aber nach ihrem Bericht zu schließen, wollte es ihre Zuhörerin bedünken, daß der Stellmacher ein großer Efel sei.

Der Hut wurde mittlerweile garniert und von der entzückten Besitzerin ungeheuer bewundert, und die Künstlerin blühte wiederum auf ihre Uhr. Acht, und schon ganz dunkel! Jetzt war an der Unerschämtheit der „schändlichen Medationen“ nicht mehr zu zweifeln. Roderich kam nicht mehr. Anstatt die reizenden Stunden mit einander zu verbringen, die sie hätten erleben können, qualte er sich bei diesen ungelogen Korrekturbogen ab, und sie saß mutterseelenallein!

Wiederum hätte Fräulein Follot diesen herzlosen Uebelthäter für ihr Leben gern ihre Meinung gesagt. Ruheloser denn je stieß sie die Glasthür auf und blickte hinaus.

Jenseits der Markise, die sie zusammen hingestellt, sah sie den bewölkten und dunkeln Himmel; bin und wieder brach der Mond durch die Wolken. Es war der kälteste, unfreudigste Abend, den der Herbst bisher gebracht hatte; ein rauher Wind war nach Sonnenuntergang aufgekommen. Herr Flower, der ein ganz guter Wetterprophet war, hatte bedauernd gemeint, daß es mit den schönen Tagen vorbei sei. Dorothea wandte sich ins Zimmer zurück und sagte zu Anna, die am Tische ihre Bandschnitzel und Spitzenreste zusammenpackte:

„Ich denke, ich will ein wenig ins Freie gehen — nur in den Garten. Sollte irgend jemand kommen — aber das wird nicht der Fall sein — so rufen Sie mich.“

„Gewiß, Fräulein! Aber soll ich Ihnen nicht etwas zum Umbinden holen? Es geht draußen ein kalter Wind.“ Sie möchten sich sonst bräuen.

„Mein Mädfenhut hängt im Hausflur, den können Sie mir bringen, wenn Sie wollen,“ antwortete Dorothea gleichgültig. „Aber es ist nicht zu befürchten, daß ich mich erkälten werde — dies Kleid ist nicht dünn.“

Das Mägdchen lief gehorham fort und kam mit dem Hut zurück. Dorothea nahm ihn ihr dankend ab, setzte ihn auf und trat ins Freie.

Es wäre unter den obwaltenden Umständen kein großes Vergnügen gewesen, allein im Garten umher zu wandeln, selbst wenn der Abend milde und schön gewesen; aber das Neigen des aufkommenden Windes, die schnell vorüberziehenden Wolken und der düstere Himmel machten es noch trübseliger. Dorothea, die bald in diesem, bald in jenem der Gartenpfade auf und ab schlenderte, fühlte, daß sich ihrer eine sehr gedrückte Stimmung bemächtigte, — ja, sie stieß einen so tiefen und kläglichsten Seufzer aus, daß sie dadurch aus ihrem dumpfen Brüten aufgestört wurde und ins Leben kam. Denn worüber in aller Welt hatte sie zu seufzen?

„Gleich werde ich in Thränen schwimmen,“ sagte sie halblaut mit drohlicher Enttäuschung! „Ach, ich wollte, es wäre Schlafenszeit; wie die Zeit fliehet! Wie wohl mein armer Junge mit seiner Arbeit vorwärts kommt? Und in welch hellem Zorn seine Hopteit mittlerweile wohl sein wird! Wir haben beide ein ziemlich lebhaftes Temperament — ob wir uns wohl oft zanken werden? Bah, das glaube ich nicht, und ich frage nicht viel danach, wenn wir es thun sollten. Ich will lieber hin und wieder einen Zwist mit ihm haben, als mit einem andern Süßholz raseln; abgesehen davon, daß zu viel Liebenswürdigkeit schrecklich langweilig ist. Ich weiß noch, wie er einmal geäußert, daß er einen Zusatz von Essig bei einer Frau gern habe — na, eine solche Frau hat er ersonnen! Es ist völlig abgeschmackt, hier draußen noch länger Trübsal zu blasen! Weshalb geht der Sommer zu Ende, besonders unter allen Sommer der, in dem man die Liebe kennen gelernt hat? Ich will hinein gehen, ein Buch nehmen und lesen, ob ich lesen kann.“

Ihrer impulsiven Natur entsprechend verließ sie den Garten nun ebenso schnell, wie sie vorhin ins Freie gegangen war. Sie machte kehrt und lief dem Hause zu. In der Glasthür fuhr sie mit einem Aufschrei erschrocken zurück und prallte mit einer Gestalt zusammen, die gerade hinausströmte.

„Anna! Was in aller Welt ist geschehen! Was fehlt Ihnen?“ rief sie.

Sie mochte wohl so rufen; das Gesicht des frischen Landmädchens war blaß, die Augen blickten angstvoll. Dorothea hielt sie fest und zog sie ins Zimmer.

„Was ist denn los? Sie sehen ganz verstört aus.“ Was gibt's? fragte sie.

„Ich — ich kam, um Sie zu suchen, Fräulein,“ leuchtete das Mädchen. „Frau Tuckers Junge war eben da und hat, Sie möchten gleich kommen! Herrn Curzon ist etwas zugestoßen.“

„Was!“ sprach Dorothea.

Das Zimmer schien sich mit ihr im Kreise zu drehen. Verängstigt wie sie war und durch Dorotheas Aussehen noch mehr erschreckt, fuhr Anna hastig und abgerissen fort:

„Er war nach Hightester unterwegs, Fräulein, und hat sich irgendwie verletzt. Sam Tuckers sagte nicht wie — wußte es, glaube ich, nicht Jedenfalls ist er in Bolivers Mühle gebracht worden, und der Doktor ist bei ihm und läßt sie bitten, gleich hinzukommen, Fräulein.“

Entsetzt über das blutlose Antlitz ihrer jungen Herrin brach das Mädchen in Thränen aus.

„O, sehen Sie nicht so schrecklich aus, liebste Fräulein Dorothea! Es ist vielleicht nicht so schlimm, wenn er auch nicht gehen konnte. Mein Vater hat einmal einen bösen Fall und brach das Bein an zwei Stellen zugleich, und obwohl sie ihn nach Hause trugen und uns allen einen Todesstoß einjaugten, so geht es ihm jetzt wieder so gut wie nur je, ausgenommen daß er schlechter Laune ist, wenn es regnet.“

Ohne die mindeste Veränderung in ihrem Antlitz streckte Dorothea die Hand aus und klopfte sie auf die Schulter, als wolle sie ihr für ihre Teilnahme danken und wandte sich dann nach der Thür.

„Wo ist der Junge?“ fragte sie. „An der Hausthür? Ich will mit ihm reden.“

„Er wollte nicht bleiben, Fräulein. Er plagte mit dem allem heraus und war im Handumdrehen wieder fort. Er ist ein rechter Schlingel, Sam Tuckers! Er sagte kein Wort mehr als das nur, daß Herr Curzon einen Unfall gehabt, und daß er in die Mühle geschafft wäre, und daß der Doktor da sei, und ob Sie nicht so schnell Sie könnten kommen wollten, Fräulein. Er war so rasch wieder weg, daß er nicht mal gesagt, wer ihn geschickt hat,“ sagte Anna, die wie alle ihres Standes ein gewisses Vergnügen an sensationeller Aufregung und Unglücksfällen fand, und die sich augenscheinlich mitten in ihrer Angst und Teilnahme durch Sam Tuckers Wortfargheit gekränkt fühlte.

Dorothea sagte nichts. Sie eilte aus dem Zimmer. Das Mädchen, das ihr auf dem Fuße folgte und fast ebenso schnell über den Vorplatz lief, wie sie, holte sie an der Hausthür ein, gerade als sie diese öffnete. Sie hielt sie am Ärmel fest.

„O, Fräulein, Sie wollen doch nicht allein nach der gräßlichen Mühle gehen?“

„Nicht hingehen?“ Dorothea hatte fast aufgelacht, aber sie bezwang sich gewaltsam, um einen Augenblick stehen zu bleiben und ruhig zu reden. „Wenn ich nicht zurück bin, wenn mein Onkel und meine Tante nach Hause kommen, Anna, so erzählen Sie ihnen alles. Er ist vielleicht tot, und dann komme ich am Ende gar nicht wieder; aber das brauchen Sie ihnen nicht zu sagen!“

Anna brach in lautes Schluchzen aus. „Seien Sie still, Sie thörichte Mädchen, es ist nicht Ihr Schach, der verletzt ist, nicht wahr?“ Sie beugte sich nieder und küßte das runde, verstörte Gesicht. „Ich würde Sie mitnehmen; aber Sie fürchten sich vor der alten Mühle, glaube ich. Gehen Sie mir ebenso, ob mich das jetzt zurückhalten würde! Gehen Sie hinein, gehen Sie hinein! Machen Sie die Thür zu!“

Sie drängte das Mädchen auf den Hausflur zurück, drückte selbst die Thür ins Schloß und lief hinunter an die grüne Pforte. Es war kaum vierundzwanzig Stunden her, daß sie hier mit ihrem Geliebten gestanden — von seinem Arm umfungen, daß sie sich zwischen ihren Küßten zärtliche Liebesworte zugeflüstert. Der Gedanke überkam sie, als sie einen Augenblick Halt machte, sich an dem Pfosten festhielt und überlegte, auf welchem Wege sie Bolivers Mühle am schnellsten erreichen konnte. Am Tage des Ricknicks hatte ihr Roderich auf ihr Verlangen gesagt, welches der nächste Weg sei. Wie war es doch gewesen? Gerade die Chauffee hinunter, bis dicht vor Schloß Chace, dann in den Mainweg einbiegen, der am Saume des vermilberten Parkes entlang führte und darauf den Fußweg, der eine Ecke der Norminsterfischen Wäldungen abschnitt, einschlagen — so war es! Dann mußte sie gerade an der Stelle, wo das Ricknick stattgefunden, ein paar hundert Schritte vor der Mühle her umkommen. Es fiel ihr alles wieder ein, und sie ging schnell, aber ohne sich zu überhasten, die Chauffee entlang. Um feinetwillen mußte sie ihre Geisteskräfte beisammen halten, mußte ihre Fassung bewahren, wenn sie bei ihm anlangte. Nicht ein einziges Mal war ihr Schritt langsamer geworden, nicht ein einziges Mal hatte sie angefangen zu laufen, als sie den Waldesaum erreichte und in der Dunkelheit die Mühle in düsteren Umrisen vor sich aufsteigen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Die Magd in Trauer.*)

Sie lachen mich aus, weil ich, eine Magd,
Um den Liebsten mein Trauer trage,
Daß ich des Nachts, wenn keiner mich braucht,
Seinen Tod, den jähnen, beklage.

Mein zusammengeknicktes, schwarzes Kleid
Gibt Anlaß zu heiteren Scherzen;
Was kümmert mich der äußere Tand,
Ich traure ja mit dem Herzen.

Sie schelten meine bebende Hand,
Weil sie nicht, wie sonst, so geschwinde;
Ach wüßten Sie, wie die Fremde thut
Dem armen, verlassenen Kinde.

Sie heben ihr Händchen sich auf den Schoß
Und fragen, was ihm wohl fehle,
Und lachen doch fort aus meiner Brust
Die von Gott geschaffene See e.

*) Aus „Gedichte von Johanna Ambrosius“. Herausgegeben von Karl Schräntenthal. Erster Teil. Siebenunddreißigste Auflage. Königsberg i. Pr. Thomas u. Oppermann (Erd. Meyers Buchhandlung), 1900.

Gutgemeinte Winke für die Frauen.

(Mitgeteilt.)

Sprich nicht zu viel von jener Zeit, wo Du frei und noch ledig warst. — Wenn Dein Gatte abends von der Arbeit heimkommt, so zähle ihm nicht Deine Tagesarbeiten vor. — Sage ihm nicht, wie ungezogen die Kinder waren, und wie viel sie Dir zu schaffen machten. — Erzähle ihm nicht, daß die Wäscheleine zerriß, und Du alle darauf hängende Wäsche nochmals besorgen mußt, während das Baby den ganzen Nachmittags geschrien hat. — Möge nicht mit Deinem Gatten. — Es gibt kein häßlicheres Wort als dieses, und die Vögel ist ein reiches Kalter. Einem Manne, der eine solche Frau hat, die niemals den Mund hält und fortwährend tadeln, muß man vieles nachsehen. — Vergleiche Deinen Mann nicht mit anderen Männern zu seinem Nachteil; sage ihm nicht, Du wünschst, er wäre wie dieser oder jener Gatte; Du mußt doch fühlen, wie unweise das ist. Mit liebevollen Worten kommt Du weiter, als mit solchen nutzlosen und wohl gar ungerechten Vergleichen. Wißt Du Deinem Erkorenen wirklich in Liebe und Treue zugehen, so laß ihn recht oft wissen, daß Du ihn für den besten, glücklichsten und schönsten Gatten hältst. Sollte er dies in Wirklichkeit nicht ganz sein nach Deiner Ansicht, so bahnst Du ihm freundlich den Weg, es zu werden. — Werde nicht nachlässig in Deiner Kleidung. Dein Gatte sagt vielleicht nichts über Dein Aussehen, aber Du kannst sicher sein, daß er es bemerkt, wenn Du mit unordentlichem Haar und lieblichem Kleide herumläufst.

Die Tageseinteilung der Königin von Holland.

Die holländischen Königinnen gehören zu den Frühaufstehern. Gegen 7 Uhr pflegt die junge Herrscherin zusammen mit ihrer Mutter das erste Frühstück einzunehmen. Zwischen Mutter und Tochter herrscht das schönste Gemiene. Um 9 Uhr nehmen die Staatsgeschäfte ihren Anfang. Konferenzen mit den Herren vom Kabinett u. s. w. In der Regel macht Ihre Majestät dann gegen 11 Uhr einen längeren Ausritt mit ihrem Gefolge in die Umgegend von Apeldoorn. Um halb 1 Uhr wird, und zwar wieder mit der Königin-Mutter zusammen, das zweite Frühstück eingenommen, im Sommer, außer bei ganz schlechtem Wetter, im Freien auf einem der Balkons vor oder hinter dem Schloß. Montag mittags um 2 Uhr finden dann gewöhnlich die Audienzen der Minister statt, an den anderen Nachmittagen hört die Königin Privatvorträge von Professoren. Zwischen 3 und 4 Uhr macht die

Königin fast regelmäßig einen Spaziergang in den Sorenschenschen Busch. Ihre Spaziergänge erstrecken sich gewöhnlich sehr weit. Um halb 5 Uhr wird Thee getrunken und um halb 7 Uhr dinst. Mehrere Mal in der Woche dinieren die Königinnen zusammen mit dem Gefolge und etlichen Eingeladenen, an den anderen Tagen wieder allein. Das Leben der Königin ist ein sehr regelmäßiges und pünktliches, und sie verlangt auch dieselbe Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit von ihrer Umgebung. Der Abend ist gewöhnlich der Festruhe gewidmet, um 11 Uhr geht das ganze Palais zur Ruhe.

Fortsetzung vom Sprechsal.

Auf Frage 5281: Es ist immer eine schwere Verantwortung, Kinder in dieser Weise unbeaufsichtigt zu lassen. Es sind oft Kleinigkeiten, die den ungesuchten Anlaß zu Versuchungen dieser oder jener Art bieten, und da genügt meistens das bloße Bewußtsein, daß eine beaufsichtigende Person in erreichbarer Nähe sei, oder ein ablenkendes Wort, um die Versuchung gleich im Keime schon zu ersticken. Mangel an Aufsicht ist es, was die Kinder auf Abwege geraten läßt. Die Schuld liegt also nicht an den Kindern und nicht an der Mutter allein, sondern an beiden Eltern, die um des Geschäftsgewinnes willen das Wohl der Kinder nicht hätten hantieren sollen. Es gibt Eltern, die ihre Kinder ganz unbefürsichtigt außer der Schul- und Essenszeit sich selbst überlassen. Es genügt ihnen, wenn sie jeweils nur wieder heim kommen und äußerlich heil sind. An schlimmen Einflüssen von außen denken sie auch dann nicht, wenn sie selbst unter den Unarten und der Verrohung der Kinder zu leiden haben. Eine solche Sorglosigkeit rächt sich immer, sei es früher oder später. — Warnung und Strafe und scharfe Beaufsichtigung, das ist alles ganz gut an und für sich, aber in Ihrem Falle hätte alles vorher praktiziert werden sollen. Wenn im Herzen der Mutter nicht von Anfang an die scheinbar unbegründete, prophylaktische, vorahende Angst und Sorge für die Kinder und deren mögliche schlimme Beeinflussung lebt und thätig ist, so kann angenommen werden, daß nicht das richtige Verhältnis für Erziehung da ist, und daß über kurz oder lang durch den Drang der Geschäftsbefürsichtigung oder durch den Einfluß des Geschehenen so sehr beklagte Sorglosigkeit sich wieder einstellen würde. Die Verbringung unter eine bewährte erzieherische Hand erscheint deshalb auch mir als die einzig richtige Lösung der peinlichen schwebenden Frage. Zu neuen Verhältnissen werden die geschädigten Kinder auch viel eher gefunden. Ich würde aber eine private mütterliche und erziehungstüchtige Hand der besten Anstalt vorziehen.

(Eine Lebenserfahrung.)

Auf Frage 5282: Es kommt darauf an, unter welchen Bedingungen die Hebamme das Wartegeld bekommt. Uebrigens, wenn Sie besser pflegen und massieren als diese Frau, werden die Kunden gewiß immer noch bei Ihnen bleiben und neue Kunden zu Ihnen kommen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5283: In den meisten Fällen wird die chemische Wäsche genügen; aber das Gift von Pocken, Scharlach und einigen ähnlichen Krankheiten ist schwer zu zerstören, und da ist es besser, wenn die wollenen Sachen etwas leiden, als die Gesundheit der Hausbewohner.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5284: Ich vermöchte einer graphologischen Untersuchung nicht so viel Vertrauen zu schenken, um gestützt auf deren Resultat meine Entscheidung in der wichtigsten Lebensfrage zu treffen. Ist es denn nicht möglich, nach eigenen Eindrücken und Erfahrungen und nach genauen und eingehenden Informationen sich ein Urteil über den Mann zu bilden? Ganz „fremd“ kann er doch nicht mehr sein, sonst würde man, meine ich, verunsichertem vorläufig überhaupt noch nicht einmal davon reden, ihm die Hand einer Tochter zu geben.

Fr. A. in G.

Auf Frage 5284: Einzig auf den Auspruch eines Graphologen hin einen Bewerber abzuweisen,

scheint mir recht thöricht. Aber einen Fremden zu heiraten, über den man sich nicht erkundigen kann, und der unangenehme Charaktereigenschaften hat, ist auch nicht rasch. Die Tochter soll jedenfalls diesen Bewerber länger und genauer kennen lernen, ehe sie das entscheidende Ja sagt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5285: Ist man ganz sicher, daß keine glühende Asche mehr im Ofen ist, so scheint es mir recht zweckmäßig, das Heizmaterial für den Morgen schon am Abend vorher einzufüllen, so daß man mit einem Zündhölzchen das Feuer anzünden kann. Freilich braucht es dazu sehr zuverlässige Leute; denn ein paar unbeachtete Glutten können großes Unheil anrichten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5285: Seien Sie zufrieden! Da werden ja Ofen und Zimmer rechtzeitig erwärmt. Schlummern Sie doch bin ich daran; denn in meinem Arbeitszimmer schläft meine Tochter, die mit dem Einschlafen auf vertrautem Fuß verkehrt. Sie würde mir nun einen großen Liebesdienst erweisen, wenn sie am Abend schon das Feuerungsmaterial in Kachelöfen zurechtlegt, damit sie es beim Aufsteigen sofort anzünden könnte. Es ist für die Tochter aber bequemer, diese geringfügige Arbeit zu unterlassen, weil letztere dann vom Dienstmädchen befreit wird, und so muß ich jeden Vormittag im kalten Zimmer arbeiten, da die Luft erst gegen Mittag die richtige Temperatur erreicht.

Fr. A. in B.

Briefkasten der Redaktion.

Benachteiligte in B. Ihr Los würde Ihnen erträglicher erscheinen, wenn Sie einen richtigen Einblick thun könnten in die tatsächlichen Verhältnisse der, wie Sie meinen, so sehr vom Glück Begünstigten. An finanziellen Mäßen fehlt es heutigen Tages vielfach auch den nach Ihren Begriffen Reichen nicht. Große Bedürfnisse erfordern große Mittel. Und wenn Kinder mit dem Bewußtsein des Reichtums aufgezogen und ausgewachsen sind, da sind die Lebensgewohnheiten auch dementsprechend, und wenn dann in solchen Verhältnissen die Notwendigkeit, sich etwa einen gewöhnlichen Genuß zu verweigern, an die Betroffenen herantritt, so erscheint diesen Verhältnissen dieses Entbehren so schlimm, als wäre ihnen alles genommen, was dem Leben Reiz und Wert verleiht. Und dann dürfen Sie nicht vergessen, daß bei eingebrochener Mißgeschick die Begünstigten auch um ihrer erwachsenen Kinder willen schwere Sorgen tragen müssen. Da die jungen Wesen nicht zur eigentlichen Arbeit, zum Erwerben ihres Lebensunterhaltes erzogen worden sind, fallen sie den Eltern zur Last. Die Jüngeren aber, die frühe schon auf eigenen Füßen stehen lernten, und die von Anfang an wußten, daß sie sich ihr Leben selbst gestalten müssen, lassen sich von einem Mißgeschick nicht niederdrücken, sondern sie spannen die jungen Kräfte nur um so mehr an, um der Mutter Erleichterungen zu schaffen. Seien Sie also nicht mutlos und verzagt, die Scharte wird sich schon wieder auswaschen lassen.

Bergers Meerrettigshrup

Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau (Bern), 25jähriger Erfolg. Merktlich empfohlen und angewandt. Vorzügliches, altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Brustkatarrh, hartnäckigen Husten, Heiserkeit und Stimmlosigkeit. Erhältlich in allen Apotheken und besseren Droguerien der Schweiz zum Preise von Fr. 2.50 per Flasche. Wenn kein Depot in der Nähe, so wende man sich gest. direkt an die alleinigen Fabrikanten Gebrüder Berger in Langnau (Bern). Bergers Meerrettigshrup ist kein Geheimmittel, sondern ein seit Jahren erprobtes und beliebtes Hausmittel, zubereitet aus den heilsamen Säften der Meerrettigswurzel und edelstem Bienenhonig.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Bergers Meerrettigshrup. Jede Etikette soll mit dem Namenszuge der Fabrikanten versehen sein. [2624]

Foulard-Seide Fr. 1.20

bis 6.55 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

[2193]

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermiltelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Ein braves, intelligentes Mädchen, 27 Jahre alt (Bündnerin), in Handarbeiten und Nähen gewandt, sucht sofort Stelle als Zimmermädchen. [2192]



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmäßigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165]

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster bis feinsten Ausführung empfiehlt Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ein im Erziehungsfache erfahrendes Fräulein, welches auch das Patent als Arbeitslehrerin besitzt, sucht Stelle als Privatlehrerin oder I. Bonne. Sie wäre auch befähigt, eine Stelle als Comptoiristin oder event. als Laden-tochter anzunehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre D 2724 befördert die Exp. [FV 2724]

Ein wohlherzogene Tochter von angenehmem und festem Charakter, welche im Hauswesen bewandert ist, auch gut nähen und flicken kann und ältere Kinder zu leiten versteht, findet eine Stelle in einem guten Hause als Stütze der Hausfrau mit Familienanschluss. Gefl. Offerten unter Chiffre C 2735 befördert die Expedition. [2735]

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. in B. Es ist sehr erwünscht, wenn auch der Humor sich zum Worte meldet, wenn die Frage auch einer wirklichen Sorge entsprungen ist. Wer übrigens die Kunst versteht, sich selbst und andere über große und kleine, wirkliche und eingebildete Sorgen hinwegzuführen, der leistet Großes für die Welt.

Leidende. Fragen und Antworten, die auf bestimmte Infektionen oder Personen gehen, müssen zu Händen der Redaktion mit dem vollen Namen unterzeichnet sein.

Frl. M. S. in L. Ohne sorgfältige und beharrlich durchgeführte Haut- und Körperpflege ist die Beseitigung Ihres Übels nicht denkbar. Ein Arzt, der Ihnen in diesem Fall Medikamente verschreibt, ohne auf die Hautpflege, auf die Diät, also auf die Gesundheitspflege überhaupt, das Hauptgewicht zu legen, ist nicht ernst zu nehmen. Es ist lächerlich, unter Hautpflege nichts weiter zu verstehen als kalte Uebergießungen, Douchen und kalte Bäder. Warme Bäder, Dampf- und Heißluftbäder, Wickel, trockene Abreibungen und Massage, Luft- und Sonnenbäder das sind alles Anwendungen, die zur Hautpflege dienen.

Sie halten die Begriffe Hautpflege und Abhärtung nicht auseinander, und mit dieser Unklarheit unterstellen Sie sich am allerbesten unter den Rat und die Behandlung eines Ihnen nahe wohnenden Arztes, der täglich nach Ihnen sehen und die Ausführung seiner Verordnungen überwachen kann.

Frau Sat. A in M. Ihre Mitteilung hat große Freude gemacht. Solche Anonymität lassen wir uns gerne gefallen. In einem eingehenden Berichte soll es nicht fehlen zu gegebener Zeit.



500 Briefmarken

alle vollständig verschieden und garantiert, nur 8 Fr. Preislisten für Sammler sowie gratis. [2726]

A. Schneebeli, Lavaterstr. 73, Zürich.

Empfehlenswertes Weihnachts-Geschenk für grössere Töchterchen:

Abgepasste

Schnittmuster

zur einfachen und praktischen Bekleidung einer

Puppe

von 40—45 cm, nebst Verkleinerung, von Frau Hagen-Tobler. Neue Ausgabe 1900. [2765]

Preis Fr. 1.50.

Franz Carl Weber
Spielwaren

Zürich, mittlere Bahnhofstr. 62.



Conditorei Weyer

ST. GALLEN

Neugasse 29, zur Nelke

Feinsten gef. Biber

(Versand nach auswärts) [2770]
Goldene Medaille Bordeaux 1897

Weihnachtsartikel aller Art

Bestellungen für Weihnachten u. Neujahr in bester Ausführung.

Specialität

in [2788]

Tiroler

Glacé-Handschuhen

Garantie für jedes Paar.

Grosses Lager in

Stoff-Handschuhen

zu sehr billigen Preisen
empfehlen wir höchst

Gg. Baumann

Neugasse 30, St. Gallen.

Italienische Salami und Salametti

Malländer Salami p. 1 kg Fr. 2 90
Salametti „ „ „ 3
Bologneser Salami (Mortadella) „ „ „ 3 30
liefert gegen Nachnahme franko Domici
das Landesproduktengeschaft [2889]
F. Badaracco, Lugano.

Special-Abteilung schwarzer

ebenso farbiger
Modestoffe und Confections.

Muster und Auswahl
liefern franco

Oettinger & Co.
Zürich.

Damenkleiderstoffe in Wolle, Seide,
B'Wolle, in schwarzen Jaquetts, Capes,
Rotondes, Kleidern, Blousen, Unter-
röcken, Umhängen etc. etc. zu billig-
sten Preisen.

Schwarze Kleider-Anfertigung
schleunigst. [2618]
Circa 3000 schwarze Dessins und Qualitäten.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation, im Schloss Ralligen am Thunersee
empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern.

Winterkurs vom 6. Januar bis 24. Februar (noch Plätze zu 140 Fr. frei).

Erster Frühlingskurs 23. März bis 30. Juni. Schulgeld 250—350 Fr. —

Zweiter Frühlingskurs 17. April bis 30. Juni. Schulgeld 200—300 Fr. —

Preise je nach Zimmer. Prospekte stehen zu Diensten. (OH 3558)

[2793] Christen, Marktgasse 30, Bern.



Die bescheidensten Wassersuppen, die einfachsten Saucen und alle nur mit frischem Fett und Wasser bereiteten Gemüse erhalten durch einen kleinen Zusatz der

Suppenwürze **MAGGI** einen überraschenden Wohlgeschmack. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2750]

Maggis Suppenwürze ist der Liebling der Hausfrauen und Köchinnen und wird dieselben als praktisches Weihnachtsgeschenk annehmen überraschen.



(Zag G 90)

[2059]



Ist die beste.

[2311]

F. Menne

Schmidgasse 6 und 10

ST. GALLEN

empfehlen wir während sämtlicher
frische Gemüse, als: Blumen-
kohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln,
Spinat, Endivien und Kopfsalat,
Ranchich u. Karotten, Kohl, Blau-
u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner
alle Arten gedörrtes Obst u. Ge-
müse, zugleich sämtl. Konserven-
gemüse als Erbse, Bohnen, Früchte
etc. Verschiedene Käse nebst allen
Sorten frischem Obst. [2746]

Schweizer Bienenhonig

(garantiert reines Naturprodukt)
in Büchsen von 1 Kilo à 2 Fr.
empfehlen wir gefl. Abnahme bestens

Ant. Zengerle [2772]
2 Bahnhofstrasse 2, St. Gallen.
Telephon Nr. 1007.



Garantiert reine
Kraken-, Medizinal-
und Dessertweine

Malaga

Griechische

Weine

Tokayer

in Flaschen; in Fässchen à 16 und 32 Liter. [2794]

Tok. Mediz. Ausbruch, weiss
Meneszer Rot-Ausbruch
Achaier, Malvasier
Mavrodaphne, Glaukos
Madeira
Marsala, Sherry, Portwein
Veltliner etc.

Hausmanns Hechtapotheker

Schweiz. Mediz- und Sanit.-Geschäft A.-G.
St. Gallen.

VIKING

sterilisierte & kondensierte
Milch ohne Zuckerzusatzvon HENRI NESTLÉ
Verkauf in Apotheken,
Droguerien und
Spezereihandlungen

(H 1600)



Für Herren:

Bottines, in allen Lederarten von
von 13—22 Fr.
Bottines, in Juchtenleder, echt.
Bottines, gefüttert.
Für Soirées feine Schuhe und Bot-
tines in eleganten Formen.
Hausschuhe, sehr warm, mit Schnal-
len oder Elastique.
Pantoffeln, neue Arten, v. 4—11 Fr.
Gummischuhe, Schneeschuhe, Turnschuhe, Foot-Ballschuhe.

Als
nützliche Festgeschenke
empfehlen in
feinen Schuhwaren

Für Damen:

Lederstiefel, Schnür, Knopf oder
Elastique, bis zu den feinsten
Genres der heutigen Mode.
Tuch- und Samstiefel, galoschiert
und ungaloschiert.
Hausschuhe, von 4—10 Fr.
Pantoffeln.
Nouveautés in Schuhen für Soirées
und Ball.

Für Bergsport:

Berg- und Touristenschuhe, Gletscherpickel, Glet-
scherseil, Steigseisen, Laternen, Wadenbinden, Ruck-
säcke, Gamaschen etc.

Telephon 400

Feste Preise

Altes, bestrenommiertes Schuhgeschäft

Emil Bischoff & Co., St. Gallen
12 Brühlgass-Eckhaus und Kugelgasse 3. 2743

BEI BESCHWERDEN VON
FETTLISIGKEIT UND VERSTOPFUNG
ADLER-APOTHEKE & BREM
MARIENBADER TABLET
NACH VORSCHRIFT DES
PROFESSOR M. DR. VON BASCH
WIEN-MARIENBAD
ZU HABEN IN DEN MEISTEN APOTHEKEN
GENERAL-DEPOT FÜR DIE SCHWEIZ:
HUBER'SCHE APOTHEKE A-BÜTTNER, BASEL
NUR ECHT MIT ETIQUETTE WIE INSEKTAT

2783

(H 5865 I)

Brautleute

kaufen ihre Möbel am vorteilhaftesten bei
Schilplin & Ackermann, Möbelfabrik
Oberburg bei Burgdorf.

Grosse Auswahl in ganzen Ausstattungen, Salon-, Wohn-, Schlaf- und
Esszimmer-Einrichtungen und kompletten Betten. Billige und reelle
Bedienung zugesichert. Kataloge und Ware **franko.** 2666

Okic's Wörishofener Tormentill-Crème.

Unbedingt sicheres Mittel zur Verschönerung des Teints;
für alle Wunden, Wundsein der Kinder, Hautunreinigkeiten, Ausschläge,
spröde, aufgesprungene Haut und Lippen, Frostbeulen etc.

Bietet sichern Schutz gegen die schädlichen Einflüsse rauher
Witterung auf Haut u. d. Teint und kann deshalb Personen mit zarter oder
spröde und krankhaft empfindsamer Haut, sowie auch jenen, die von Frost-
beulen (Wintergrist) geplagt werden, nicht dringend genug empfohlen werden.

Schmerzt und brennt nicht, wenn auf Wunden gebracht, kühlt,
heilt sofort. Garantiert absolut unschädlich. 2697

Preis Fr. 1.20 per Topf; erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertreter: F. Reinger-Bruder, Basel.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein feines Confect liebt und seiner Familie eine Freude machen
will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in
jedem besseren Geschäft der Lebensmittelbranche erhältlich. Grossartige
Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.
Besonders beliebte Sorten:

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut 2012

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht
diplomirte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe
des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. 2751

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Genf Pensionat Bourdigny House

für Töchter höherer Stände.

15 Minuten von der Stadt, in einzig schöner, gesunder Lage, umgeben von
grossem Park. Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen. Sorgfältige Erziehung,
beste Körperpflege. Höchste Referenzen. Prospektus durch die Directrice. 2728

Feinste Tafel-Liqueure

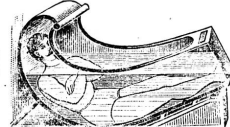
wie Chartreuse, Benédiktine, Curacao, Vanille etc.
bereitet man sich am besten und einfachsten selbst mit
Jul. Schrader's Liqueur-Patronen
von Jul. Schrader in Fribourg bei Sittenart. Patronen
zu 2 Lit. Liqueur je n. Serie 75 100 Cent. Man verlange Prospekt. General
depot für die Schweiz: Apothek. C. Richter, Kreuzlingen (Thurgau).

2685

(S 1720 2)

Nützliche Festgeschenke:

Katalog gratis



Schaukelwannen
Sitzbadewannen
Kinderbadewannen
Schwammbadewannen
Rumpfbadewannen
Fussbadewannen
Badstühle
Waschmaschinen
Waschröge
Auswindmaschinen 2763

Gosch-Nehlsen, Schipfe 39, Zürich.

L-Arzt Fch Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System
Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

Rodania Wolfhalden Mt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.

Telegraphadresse: Spenglerius, Wolfhalden. 1716



Gesundheits-Bottinen

Patent Nr. 10,402

aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke
Füsse ein im Sommer kühler, im Winter
warmer, bequemer Haus- und Aus-
gangsschuh. 2752

Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Neu! Für Neu!
Weihnachten und Neujahr!
Soeben eingetroffen:
Die wunderhübschen Präsent-Dosen

„Waffeln-Mischung“
Rooschütz & Co. Bern

„ROOSCHÜZ“-Waffeln sind überall zu haben!

12771

Guten Rauchtak!

10 Kilo (01784 F) Fr. 4.90 u. Fr. 6.20
Feine Sorten „7.60 „ „8.60
Hochfeine Sorten „9.60 „ „10.80
10 Kilo fein grobkörniges Reis „3.70
10 „ prima gelbe Zwiebeln „2
Zu jeder Tabaksendung 100 Stück
feine Cigarren und 1 Tabakpfeife gratis.

End-Huber, Muri (Aargau). 2791

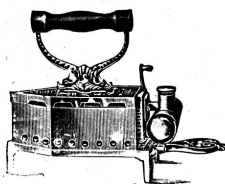
Troch meines hohen Alters wurde ich von meinem
80 Jahre langen Magenleidenden Herrn Popp
stärklich und vollständig geheilt. Mit aufrichtigem
Dank bringe ich dies zur Kenntnis meiner vielen
Lebensgenossen. 2774

Man wende sich schriftlich an Herrn J. J. F.
Popp in Solothurn, ein Buch und alles
Nöthige wird dann übersandt.

Solothurn, 24. Juli 1899.
Martin Detteln.

Erstes
Special-Geschäft
für
Damenkleiderstoffe
Leinen- & Baumwollstoffe
Max Wirth
Zürich
Muster umgehend.

2605] **Specialität:**
Baumwolltücher
zu en-gros-Preisen.
Stets grosses Lager stark-, mittel- und feinfädiger Qualitäten
in roh und gebleicht.
— **Vorrätige Breiten** —
in 75, 80, 85, 90, 95, 105, 120, 135, 150, 165, 170 u. 180 cm.
rohes Tuch, 65 cm. breit, von 17 Cts. p. m. an
gebleichtes Tuch, 63 cm. breit, von 20 Cts. p. m. an



Ideal Spiritus-Bügeleisen

(Ärztlich empfohlen).

Kein Geruch, Staub und Kopfweh mehr.

Prospekte gratis und franko.

Versand franko à 18 Fr. von

Joh. Müller, z. Merkur
Rorschach. [2767]

COLUMBUS überall patentiert!

Das vorzüglichste, rationellste Kochgeschirr
für jeden Haushalt empfiehlt als nützlichstes Festgeschenk
P. HUBER, Wattwil [2760]

Prospekte gratis und franko.

Prospekte gratis und franko.

Niederlagen:

bei Herren **Gebr. Wörnle, Zürich.**
" " **Abt & Kellerhals, Basel.**
" " **Hässig, Sohn, Aarau.**
" " **Schirmer, St. Gallen.**
" " **Müller z. Merkur, Rorschach.**

Kindermehl „Galactina“.



Unübertroffen, leicht verdaulich und
von höchstem Nährstoffgehalt. Bester
Ersatz der Muttermilch. Ärztlich empfohlenes Nah-
rungsmittel für Kinder und Magenleidende jeden
Alters. Ausgezeichnete Zeugnisse von hervorragenden
Ärzten und Lebensmittelchemikern. **Höchste**
Auszeichnungen: 4 Ehrendiplome, 12 grands
prix, 20 goldene Medaillen. Neunzehnjähriger
Erfolg. (H 4860 Y) [2695]

Schweiz. Kindermehl-Fabrik
Lüthi, Zingg & Cie., Bern.



Direkter Kaffee- und Thee-Import.



Grundsatz:
Unmittelbarer Verkehr zwischen den Produktionsländern
und dem konsumierenden Publikum.

Kaffeelager

aller beliebten Sorten im Preise von

45 Cts. bis Fr. 1. 75 per Pfund.

Versandt franko jede schweizerische Thalbahnstation in
Originalballen, halben
und drittels Säcken,
sowie frisch gebrannt
in Blechbüchsen von
5 bis 75 Kilos.

Kilomuster
gegen Nach-
nahme
plus
Porto
zu
Diensten.

Theelager

aller couranten Sorten in Pfund-
verpackung und 5 & Kistchen.

Preisliste:

Fr. 1. 85 bis Fr. 4. 50

per Pfund engl.

Detaillierte Preisourants werden auf
Wunsch umgehend franko zugesandt.

THEODOR FIERZ, ZÜRICH.



Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches
(Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat.
geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für
schwächliche, in der Ernährung
zurückgebliebene Personen,
Nervenleidende, Brustkranke,
sowie in Form von
Magenkranke, Wöchnerinnen,
an englischer Krankheit
leidende Kinder, Genesende,

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichsüchtige

[2328]

ärztlich empfohlen.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich
der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Droguerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Gelenkrheumatismus.

2347: Teile Ihnen ergebenst mit, dass ich von meinem langjähr. Uebel (Gelenk-
rheumatismus mit heft. Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Störfähigkeit,
Bewegungen der Glieder sehr schmerzhaft) durch Ihre briefl. Behandlung be-
freit worden bin. Schon seit einiger Zeit kann ich meiner Arbeit wieder nach-
gehen. Ich werde Sie aus Dankbarkeit empfinden, wo ich kann, und bin gerne
bereit, Ihnen zu bezeugen, dass Sie mich mit Erfolg behandelten, nachdem ich
lange Zeit an vielen Orten vergebens Heilung gesucht habe. Klingenstr. 21 I,
Zürich III, 5. Okt. 1897. Frau E. Hirt-Kull. Zur Beglaubigung vorst. Unter-
schrift der Elise Hirt-Kull hier. Zürich III, 5. Okt. 1897. Stadtmannamt Zürich.
Der Stadtm. Erb. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Broderien für Aussternern

beziehen Sie am billigsten direkt von [2755]
J. Engeli, Broderiefabrikant, St. Gallen.

O-1785-F)	Fr.	Fr.
200 Stück Cigarren	2.20 u.	2.60
200 Stück Flora Bresil	3.—	3.15
200 „ Viktoria Kneipp	3.10	3.30
200 „ Alpenrösli, Forsterli	3.20	3.40
200 „ Webers Rio u. Ormond		3.90
100 „ Edelweiss, fein. 7er	3.25	3.50
100 „ Dornio, feine 5er	2.45	2.65
100 „ Melanie, hchf. 10er	4.35	4.95
100 „ echte Patent-Cigarren		4.85
10 kg guten Rauchtobak	3.60	4.30
10 „ Feinblätter-Tabak	5.90	6.60

Je ein Jahr lang die grösste Freude
machendes Geschenk gratis. [2792]

End-Huber, Muri (Aargau).

Herren- und Damenhemden,
Corsets, Leibbröcke, Unterröcke,
Hosen, Umläufe, Schürzen, Blou-
sen, Strümpfe, Socken etc. etc.

ferner
Geschirr-, Mercerie- und
Spezereiwaren
empfiehlt geneigter Abnahme
bestens [2782]

Arn. Schläpfer

Metzgergasse 18, St. Gallen.

Sensationelle Neuheit!

Patent-Spirituss-Glätteisen

= „Ideal“ =

Unentbehrlich für
jede Hausfrau u.
Glätterin. Patente
in allen Industrie-
Staaten angeme-
det. Kein über-
Geruch, kein Kopf-
weh, daher
ärztlich em-
pfohlen.
Kein Staub,
keine Asche
absolut ge-
fährlos.

Jederzeit und überall gebrauchsfertig, rein-
lichstes und rationellstes Glätteisen. Durch
seine elegante Ausstattung (hochfeine Ver-
nickelung) eine Zierde jeden Haushaltes.
Spiritusverbrauch circa 5 Cts. pro Stunde.
Ausführliche Prospekte mit Gebrauchs-
anweisung gratis und franko. [2766]

W. Krüger in Helden, Appenzell.

Lied eines Kranken.

Ermuntere dich!
 Ich kann nicht mehr,
 Das Leben ist Schmerz;
 Das Leben ist schwer.
 Das Leben jaget das Glück davon.
 Ich kann nicht mehr.
 Ermuntere dich!
 Was trägt's mir ein?
 Das Atmen ist Qual;
 Das Leben ist Pein.
 Wenn mich das Leben auch leben ließ,
 Was trägt's mir ein?
 Ermuntere dich!
 Du ringst doch noch!
 Dein Kämpfen ist Kraft;
 Dein Kämpfen hebt hoch!
 Umflehst der Tod auch das Lager dir,
 Du ringst doch!

F. Hützeler.

Koch- und Haushaltungsschule.

(Eingelant.)

Die Haushaltungsschule Halligen am Thunersee war in dem zu Ende gehenden Jahr von 118 Schülerinnen besucht; vertreten waren die Kantone Bern, Zürich, Basel, St. Gallen, Waadt, Neuchâtel, Genéve, Schaffhausen, Glarus, Wallis, Zug, Valais, Luzern, Graubünden, Unterwalden, ferner die auswärtigen Staaten Elßaß, Preußen, Württemberg und Baden, sowie England und Frankreich.

Neues vom Büchermarkt.

Das Buchen der Frau von Irène de Navalecz. E. Stahlsche Buchhandlung, Regensburg. Preis 50 Pfennig.

Unter dem Pseudonym Irène de Navalecz verbirgt sich eine geborene Fürstin von Rumänien. Die Verfasserin schreibt ihr Werklein mit den Worten: Aus den Winken, welche ich niebergeschriebenen habe, wird jeder das zu schöpfen wissen, was ihm fehlt, und wird, glaube ich, jeder froh sein, der fern von der Gesellschaft lebte, und plötzlich dieselbe frequentieren muß, die von mir in einer langen Reihe von Jahren gemachten Beobachtungen als nützliche und gut gemeinte Winke in die Hand nehmen zu können, um für den gegebenen Fall den gewünschten Rat zu erhalten.

Schöne Weisen. Gedichte von Marie Döbeli. Dritte, vermehrte Auflage. Verlag von Cäsar Schmidt, Zürich. 1899. Preis gebunden 2 Fr., gebunden Fr. 3.25.

Wir können unser Urteil über die tiefempfundenen und formvollkommenen Gedichte Marie Döbelis, welches wir beim ersten Erscheinen abgegeben, heute nur lebhaft wieder bestätigen. Die Ausstattung, die in der ersten Ausgabe sehr zu wünschen übrig ließ, ist diesmal des gebiegenen Inhaltes würdig.

Walter Tranggott. Schöne Blüten. Verlag von Ernst Kuhn, Biel. 1899. Preis Fr. 1.50 in Leinwand gebunden.

Ohne Präntension nennt der Verfasser seine Gedichte Schöne Blüten. Und es ist wirklich ein stilles, reines Empfinden ohne Leidenhaftigkeit, was aus diesen Gedichten spricht. Wer kulturgiltige Prachtexemplare unter den Blumen sucht, der wird an Form und Farbe dieser schlichten Blüten dies und das ausfinden. Wenigstens eine Herzen aber werden sie mit Freude pflücken, um stillen Genuß in deren Betrachtung zu finden.

Gedichte von Jakob Schiff. Elegante gebunden mit Goldschnitt 3 M. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).

Die Gedichte, die hier zum erstenmal in einer geschlossenen Sammlung an die Öffentlichkeit treten, haben sich vereinzelt schon längst zahlreiche Verehrer und Bewunderer erworben.

Kartoffeln und Kastanien. Von Emma Miller, Wiesensteig (Württemberg). Verlag von Frische u. Schmidt, Leipzig. Preis 1 M.

Trotzdem an Rezepten zu Kartoffelgerichten kein Mangel ist, finden wir in dem vorliegenden Büchlein eine Fülle von Neuem, an welchem die gewiegte Köchin, sowie die Anfängerin ihre Freude haben wird. Bei der großen Auswahl der Rezepte zur Zubereitung von Kastanien ist sicher anzunehmen, daß auch dieses Nahrungsmittel mehr als bisher in der bürgerlichen Küche zu Ehren gezogen werden wird.

Keine Langeweile. Eine Erzählung für Kinder von acht bis fünfzehn Jahren von Tony Schumacher. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — 300 S. Großformat. Preis eleg. geb. 4 Fr.

Die zahlreichen Verehrer der Schumacher'schen Muse werden dieses Buch mit Freude als eine willkommene Gabe für den Weihnachtstisch ihrer Kleinen begrüßen, die jubeln werden, wenn sie mit einem neuen, herrlichen Buch ihrer lieben „Tante Schumacher“, wie die Verfasserin in Hunderten von Kinderbriefen betitelt wird, vom Christkind überreicht werden.

J. von Fröpper. Einfaches vegetarisches Kochbuch. 660 erprobte Rezepte. Frankfurt a. M. Jaeger'sche Verlagsbuchhandlung. (Preis eleg. geb. 1.60.)

Die Zahl der wirklich brauchbaren vegetarischen Kochbücher ist eine geringe, trotzdem, daß die vegetarische Kost heutzutage — auch oft unbewußt, oft aus praktischer Sparlichkeit — immer mehr Anhänger findet. Frau von Fröppers Name bürgt für eine gediegene Arbeit, und die Rezepte lassen uns diese Annahme bestätigen.

Martin Fries. Getränkbuch. Zubereitung und Verwendung aller Arten flüssiger Nahrungsmittel, Genussmittel. Eine Ergänzung zu jedem Kochbuch. Frankfurt a. M. Jaeger'sche Verlagsbuchhandlung. (Preis eleg. geb. 1.40.)

Der Verfasser steht auf entschieden anti-alkoholischem Standpunkte und gibt der Hausfrau Rezepte und Ratsschläge in Masse zu gefunden und gesundheitsfördernden Getränken. Er macht hier auf die Kennzeichen verdorbener und schlechter Getränke aufmerksam, so daß das vorliegende Buch tatsächlich jedem Hauswesen eine gute Stütze sein wird.

Die Frau in der Kunstgeschichte lautet der Titel, der laut den vorliegenden Lieferungen 22 und 23 des „Illustrierten Konversationslexikons der Frau“ (Verlag von Martin Dörmann in Berlin) den zweiten Band dieses interessanten Frauenbuches einleitet. Besonders hervorzuheben sind die Artikel über: „Frauenarbeit im Kunstgewerbe“, „Kunsthandarbeit“, „Lehrerin“, „Leibesübungen“, „Liebeserfahrungen“ und „Mädchenerziehung“, alles ganz vorzüglich und überaus lehrreiche Arbeiten. Unter den Tafeln verdient diejenige, welche uns moderne Schmuckgegenstände vor Augen führt, wegen ihrer prächtigen lithographischen Ausführung uneingeschränktes Lob, wie überhaupt der Ausstattung des Buches besonderes Augenmerk zugewendet wurde. Daselbst ist komplett in zwei geschmackvollen Leinenbänden à M. 12.50 oder in zwei vornehmen Halbfranzbänden à M. 14. —, eventuell auch gegen monatliche Teilzahlungen, durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen und sollte auf dem Weihnachtstische keiner Frau fehlen.

Die Aertzin. Forderungen, Leistungen, Ausichten in diesem Berufe. Von Dr. Hans Gader. Verlag von E. Kempe in Leipzig. 50 Pf.

Das vorliegende Büchlein „die Aertzin“ von Dr. Hans Gader gibt ausführlich Mitteilung über alle Verhältnisse dieses Berufes, soweit sie Bezug haben auf Frauen, und zeigt klar und deutlich, welche Forderungen an Damen gestellt werden, die sich dem ärztlichen Studium widmen wollen, welche Leistungen sie übernehmen müssen, und welche Erfolge sie zu erwarten haben. Jetzt, wo der Sinn der Damen immer mehr auf das Studium gerichtet ist, dürfte das treffliche Büchlein vielen willkommen sein.

Die Krankenschwester. Forderungen, Leistungen, Ausichten in diesem Berufe. Von Dr. Walter Franke. Verlag von E. Kempe in Leipzig. 50 Pf.

In unserer Zeit suchen Damen, Frauen und Mädchen, mehr wie früher, Erwerb in Berufen. Ein nahegelegender Beruf ist derjenige der Krankenschwester, und viele Damen denken demgemäß an diesen. Aber die Verhältnisse, die Ausichten, die Leistungen, sind hierfür sehr wenig bekannt, und deshalb ist die Arbeit von Dr. W. Franke „Die Krankenschwester“ mit Freude zu begrüßen, besonders da sie das ganze Gebiet der „Krankenschwester“ eingehend behandelt. Die Forderungen für Diakonissinnen sind schon öfters besprochen, aber die „freie Krankenschwester“ und die Verhältnisse in ihr sind ganz unbekannt und werden hier zum erstenmal in Erwägung gezogen. Hierfür ist das Material bekanntlich fast gar nicht gesammelt gewesen, und nur schwer ist es, dies zu erlangen. Es ist das Werkchen von Dr. W. Franke daher eine wünschenswerte Tat, die allen Damen willkommen sein muß. Das Büchlein bildet einen Teil der „Frauenberufe“, in denen in Heften zu 50 Pf. alle für Damen geeigneten Berufe in gleicher Weise besprochen werden.

Die Tonkünstlerin. Forderungen, Leistungen, Ausichten in diesem Berufe. Verlag von E. Kempe in Leipzig. 50 Pf.

Eins der Hauptgebiete, auf dem unzählige Damen lohnenden Erwerb finden, ist das Musikfach, und viele wenden sich täglich diesem Lebensberufe zu. Aber dennoch herrscht vielfach große Unkenntnis über die inneren Verhältnisse in diesem Berufe, über die Mittel und Wege, durch die man am besten und sichersten dauernde Erfolge erlangen kann. Denn eine Dame kann als Gesangslehrerin, als Klavierlehrerin, als Sängerin, als Komponistin und sonst tätig sein, aber jedes dieser Fächer erfordert andere Vorbereitungen, andere Kenntnisse und Fähigkeiten, gibt andere Ausichten. Da bietet „Die Tonkünstlerin“ nach allen Richtungen hin ganz vorzügliche Anleitung. Es sollte jede Dame, die glaubt, als Tonkünstlerin ihren Lebensunterhalt finden zu können, sich ernstlich mit obigem Werkchen beschäftigen, sie wird Auskunft über alles finden.

Wie soll man Schaufenster ausstatten? Herausgegeben von der Redaktion des „Schweizer Gewerbelebens“. Nr. 5 der „Gewerbebibliothek“. Verlag von Biedler u. Co. (vorm. Michel u. Biedler) in Bern. Einzelpreis 20 Cts., partienweise von 10 Exemplaren an à 10 Cts.

Wir empfehlen dieses kleine gebiegene Werklein zum billigen Preise von nur 20 Cts. allen Geschäftslenten aufs angelegentlichste zur Anschaffung. Jeder Geschäftsinhaber und Inhaberin wird daraus Nutzen ziehen.

Sauterburgs illustrierter Adresskalender. Der Jahrgänger 1900 kommt aus der bekannten und bewährten Schule des guten Geschmacks und wird ohne Zweifel an allen Orten, wo seine Vorgänger geweiht, seinen Platz ebenfalls erhalten und sich zudem viele neue Freunde erwerben.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr Dr. Guttman in Otterndorf (Hannover) schreibt: „Bei chronischen Krankheiten mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-, Darmkatarrhen u. dgl., ferner in der Rekonvaleszenz, wende ich gerne Dr. Sommer's Somaatogen an, bei beginnender Lungen- und Bronchitis ausfallslos und, soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge.“ Depots in allen Apotheken. [1091]

Der Baby-Auskleuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entwürfen, sowie jeder Art von Stickerien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Ladenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben J. werden umgehend beantwortet [2120]

Die PATE ÉPILATOIRE DUSSEY

zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: 50 jähriger Erfolg. (Für das Kinn, 30 Kr.; 1/2 Döschen, speziell für Schnurrbart, 10 Kr. gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den PILVORE (20). DUSSEY, 1, R. J.-J. Rousseau, Paris.

[2485]

Damen-, Herren-, Knaben-



Meterweise!
 Anfertigung nach Mass!
 Fert. Jaquette-Costume
 von Fr. 25. — an. [2589]

Basel (Schweiz), Ryffstrasse.

Soeben erschienen bei uns in II. Auflage das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:

Frauen- und Ehearzt.

Ein praktischer Ratgeber in allen Leidens- u. Freudensfragen d. Ehelebens.

Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glückspender erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50 eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den Naturheilliteratur-Verlag (Winkler) Basel. [2758]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fräulein Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]

Als feinstes

• Kaffeesurrogat •

ist bekannt die Zuckeressenz v.

Leuenberger - Eggmann

Huttwyl.

Erste Kaffee-Essenzfabrik der Schweiz
 mit goldener Medaille diplomiert. [2661]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berührung durch strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

2029]

Ennenda.

Besten Korsett-Ersatz: „Patent-Büstenhalter und Khiva.“

Nach Begutachtung ärztlicher Autoritäten sind
 „Khiva“ + 16500 und Büstenhalter + 6264
 der beste und unübertroffene Ersatz für das gesundheitsschäd-
 liche und unbequeme Korsett.

„Khiva“ ist in allen Teilen dehnbar ohne Gummi!
 „Khiva“ gibt eine tadellose, elegante Figur!
 „Büstenhalter“ gibt absolute Behaglichkeit!
 „Büstenhalter“ weil verstellbar, erfordert kein Einschnüren mehr und gibt
 stets natürliche, schöne Form. Diese Vorzüge besitzt nur
 „Schindlers Patent-Büstenhalter“.

[2428]

Direkt zu beziehen vom Generalvertreter für die Schweiz:
Peters & Co., Zürich V., Eidmattstrasse 57.
 Prospekte gratis. Versandhaus f. Artikel der Gesundheitspflege. Engros-Versand.
 In St. Gallen Depot bei Frau P. Krähenbühl, Gallusstr. 41.



[2057]

Nähmaschinen

für alle Branchen, auch zum Nachsticken, sowie mit Kettenstich-
 vorrichtung, empfiehlt mit mehrjähriger Garantie [2575]

A. Rebsamen, Rütli (Zürich).

Teilzahlungen äusserst günstig. Reparaturen prompt und billig.

Filialen: Zürich: Bleicherweg 55
 St. Gallen: Metzgergasse 25

TORIL

Schutzmarke.

**Fleisch-Extract**

enthält mehr Nährkraft, ist wohlgeschmeckender
 und zudem billiger als die Liebig'schen Ex-
 trakte und in allen besseren Droguen- und
 Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und
 Apotheken zu haben.

[2513]

Generalvertrieb: Alfred Joël, Zürich.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Weihnachts-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
 Für die Kleine Welt à „ —. 60
 Koch- und Haushaltungsschule à „ —. 60

Prompter Versand per Nachnahme.

[2597]

Verlag und Expedition.

Das Neueste in der Heilkunde!

Soeben erschien: „Der elektrische Hausarzt“, kurze Anleitung zur
 (schmerzlosen) elektrischen Selbstbehandlung (ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur) von J. P. Moser.
 1899. Selbstverlag. (Mit dem Bildnisse des Verfassers und vielen erläuternden Abbildungen.) Preis Mk. 1.50
 und für Porto 30 Pfennig. Prospekt umsonst. [2634]

Bei dem grossen Interesse, welches die „elektrischen Kuren“ in der letzten Zeit erregten, ein zeit-
 gemässes (aus der Praxis entstandenes) Werk. Zu beziehen durch den Verfasser:

J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen).

Obacht

beim Einkaufe von Lilienmilch-Seife.
 Es gibt viele mindere Nachahmungen.
 Nur die von Bergmann & Co., Zürich,
 fabrizierte, mit der Schutzmarke:
 Zwei Bergmänner versehene Lilien-
 milch-Seife ist die echte. [2245]

Preis: 75 Cts. per Stück.

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und
 gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung,
 nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt. ●●●●●

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopf-
 grind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mit-
 tesser, Gesicht- und Nasenröte, Bartflechten, Sommersprossen und
 Flecken, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampf-
 adern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fusschweiss, Kropf-
 und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal
 beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. ●●●●●●●●
 [2700] Man wende sich an O. Mück, prakt. Arzt, in Glarus (Schweiz).

Der von farbigem Stoff solid ge-
 fertigte, zerlegbare

Taschen-Drachen „Falke“

ist für muntere Knaben ein Belustig-
 ungsartikel ersten Ranges. Derselbe
 wird in eidgenössischen und
 allen Kantonsfarben zum Preise
 von Fr. 4.20 geliefert durch [2663]

Karl Kaethner
 Winterthur, Wartstrasse 20.



Droguerie in Stein (Gl. Appenzell)

verfendet, so lange Vorrat, 1899er

5 Pfund-Güthe echten Berg-Bienen-

honig per Post franko à Fr. 4. 90.

Sehr passend als Geschenkf. [2606]

Carpentiers**Haushaltungs-
Buch**

ist wegen seiner Uebersichtlichkeit und
 Einfachheit das beliebteste Haushaltungs-
 buch. Ausgaben à 2 und 3 Fr. [2705]

Zu beziehen durch die meisten Papier-
 handlungen. (H 5423 Z)

Verlag von

Paul Carpentier
 Bücherfabrik, ZÜRICH.

Wo nicht erhältlich, liefere direkt.

Bettläsungen, Gesichtsausschlag.

An Bettläsungen, Blasenentzündung, Gesichtsausschlag, Säuren und Mitessern leidend,
 wandte ich mich brieflich an Herrn O. Mück,
 prakt. Arzt in Glarus, welcher mich von
 diesen chron. Uebeln schnell und gründlich
 heilte, was ich hiermit bestätige. St. Wendel,
 den 13. Mai 1899. Jak. Tullius. — Unterschrift
 beglaubigt. St. Wendel, 13. Mai 1899. Der
 Bürgermeister J. V. Jahn, Beigeordneter. —
 Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in
 Glarus (Schweiz). [2701]

Das Baumwolltuch- und
 Leinenlager von Jacq. Becker,
 Ennenda (Glarus), liefert an Private
 1/2-Stückweise, 30—35 Meter haltend,
 prima Qualitäten zu billigsten
 Engros-Preisen. Man verlange ver-
 trauensvoll von diesem Special-Ges-
 chäft die Muster, welche franko zu
 Diensten. [2610]

Mandolinen

nur echt italienische

Gitarren

deutsche u. italienische

Zithern**Banjos****Violenen****Cellos****Accordzithern**

in sieben diversen Arten

Saiten, Plecter, Ringe

Pulte etc. [2742]

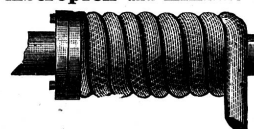
empfehlen höflichst

Gebr. Hug & Co.

St. Gallen.

Isolieren Sie

die Hauswasserleitungen gegen
 Abtropfen und Einfrieren



[2706]

mit Korkschlauch aus der
 Mech. Korkwarenfabrik
 Dürrenäsch (Aargau).

Wenn Sie einmal

Herzkirchenthee

probieren, nehmen Sie
 keinen andern mehr.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
 feinsten Toilette-Seifen). [2022]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich

Kropf

und ähnliche Drüsen-Anschwellungen
 werden selbst in veralteten Fällen sicher
 geheilt durch meine unübertroffenen
 Kropfmittel.

Sich vertrauensvoll schriftlich wende
 an Friedr. Merz, Apotheker,
 in Seengen, Aargau. [2354]

Für die Kleine Welt

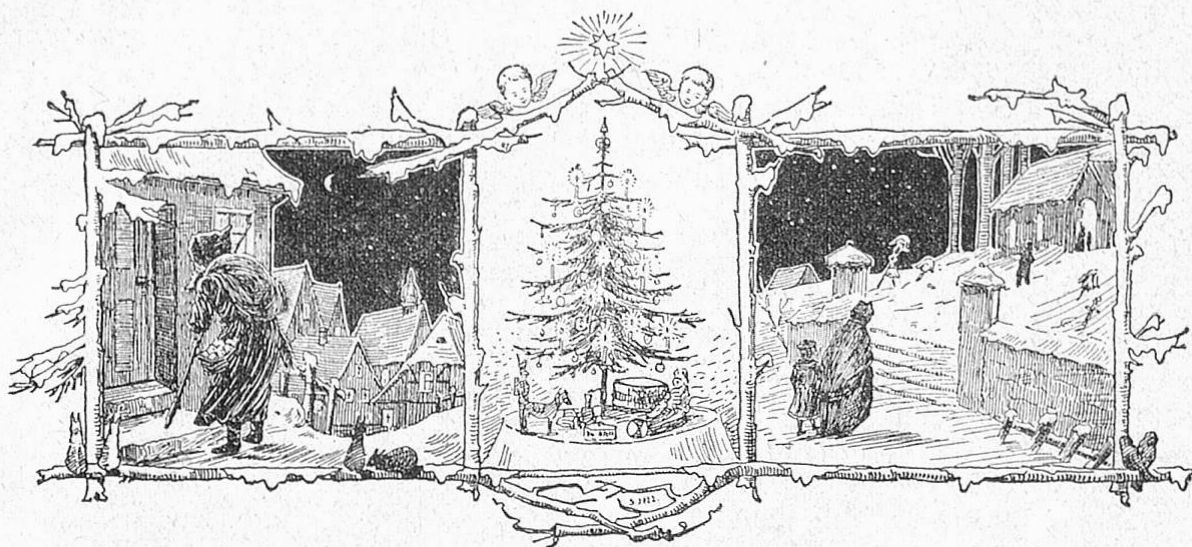
Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1899



O! schöner lieber Weihnachtstag,
Mein Herz dich kaum erwarten mag!
Allüberall im kleinsten Raum
Steht schön geschmückt ein Tannenbaum.



Die Mutterliebe stellt ihn hin,
Auf uns nur lenkt sie ihren Sinn;
Drum soll auch unser Streben sein:
Die guten Eltern zu erfreu'n.



Gott segne sie zum neuen Jahr,
Er schütz sie heut und immerdar,
Geb ihnen Glück und frohen Mut,
Gesundheit, dieses höchste Gut.

Frau Lina Sch., U.

Gruß an den Winter.

Grüß Gott, du stille Winterszeit!
Einsam die Fluren weit und breit.
Vom Baume fiel das letzte Blatt,
Von Sonnenschein und Regen satt.
Die Vöglein schweigen rings im Kreis,
Dingt keines mehr zu Gottes Preis.
Sas Bächlein stellt sein Rauschen ein
Und plätschert nur noch müd am Rain.
In grauer Dämm'ung liegt die Welt,
Im ersten Frost das öde Feld.
Trüb kommt der Morgen, früh die
Nacht,
Und wo das Sonnenaug' gelacht,
Wölbt sich der Nebel grau in grau;
Fahr wohl, du schönes Himmelblau!
So deckt der Herr zu guter Ruh
Die liebe, müde Erde zu.
Und doch, ich lieb' dich, stille Zeit,
Auch du kennst deine Herrlichkeit,

Hast deine Lust und hast dein Licht,
Das selig durch Wolken bricht,
Hast manchen frohen Kinderscherz
Und manchen Trost für's Menschen-
herz.

In Eiseskälte, Sturm und Graus
Geht doch von dir ein Segen aus.
Klingt nicht durch deiner Tage Gang
Der Weihnachtsglocken hoher
Klang?

Und duftet nicht im ärmsten Raum
Der goldgeschmückte Tannenbaum?
Und leuchtet nicht ein Gruß des
Herrn,

Von Bethlehem der Morgenstern?
Drum klingt dein Name noch so süß,
Drum ruf ich doch: Gott grüß,
Gott grüß!

M. Roßberg.

Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

Die Mutter küßte den Sohn und dann das Bild. „Mein Schutzgeist!“ flüsterte er dann, „ich habe — ach, ich hatte einen Sohn, ein gutes, neunjähriges Kind; ich wollte ihn Euch als späten, aber reinen Ersatz für mich zuführen. Wahrscheinlich ist mein heißgeliebter Jakob verunglückt. — Gott ist gerecht, ich nahm Euch den Sohn, er nimmt mir ihn! Nun habe ich Euch nichts zur Entschädigung und Genugthuung zu bieten, als den Reueschmerz des bekehrten Sohnes, als das eigene zerrissene Vaterherz.“ „O, Gott ist mehr barmherzig als gerecht,“ schluchzte der alte Bohlson. „Peter, Dein Kind ist nicht verunglückt, es ist gerettet. Du wirst ihn bald sehen, er ist hier. Doch jetzt lege Dich ein Viertelstündchen hin, es wird Dir sonst zu viel. Gott hat das Kind fast wunderbar zu uns geführt, es ist wohlbehalten.“

Damit ging der Kapitän zu seinem Enkel zurück und die Mutter setzte sich zu den Füßen des Lagers, ihres Sohnes Hand in der ihrigen haltend. Beide redeten nicht. Aber die Lippen des Kranken bewegten sich zu einem inbrünstigen, stillen Gebete und über seinem Antlitz leuchtete ein fast himmlischer Freudenglanz. „Mutter,“ flüsterte er nach langer Pause, ich möchte ein Tedeum anstimmen. O, bald im Himmel werde ich es thun.“

Der Kleine erschien jetzt mit dem Großvater; dieser hatte ihm Vorsicht und Selbstbeherrschung dem Kranken gegenüber anempfohlen,

und rührend und bewunderungswürdig war die sanfte Fassung des Knaben inmitten der zärtlichen Rundgebungen.

Der Kranke faßte die Hände seiner Eltern und schob sanft mit der andern Hand den Knaben ihnen zu. „Vater! Mutter!“ sprach er feierlich, „ich übergebe Euch in Gottes Namen dies schuldlose Kind. Sei es Euch zur Genugthuung, dem Kinde zum besten Gedeihen und uns allen zum Segen! — Meine Aufgabe auf Erden ist nun der Hauptsache nach vollendet,“ fügte er dann matt hinzu; „läßt mir aber der gute Gott noch Zeit, dann möge mein Schuldbekenntnis und die Erzählung meiner Schicksale meine Sühne vervollständigen.“ „O, meine lieben Großeltern! o meine herzlieben Großeltern!“ mehr konnte Jakob vor Staunen und Rührung nicht hervorbringen; dann aber wendete er seine Aufmerksamkeit dem Vater zu, der abgespannt und erschreckend bleich da lag.

Und als dann alles still geworden, schlief der Kranke friedlich ein. Es war ein ruhiger, wohlthuender Schlaf, und der abends erscheinende Arzt erklärte den Kranken besser und gestärkter. Ja, die Freude wirkt wunderbar!

Bald konnte Peter wieder stunden- ja tagelang außerhalb des Bettes zubringen. Abwechselnd waren Vater oder Mutter in ihr Besitztum gereist für den einen oder andern Tag, um sich nach Haus und Schiff umzusehen und die nötigen Anordnungen zu treffen; aber sie hatten sich für den ganzen Winter in der frühern Heimatstadt eingemietet. Peter ward aus dem Krankenhause zu ihnen gebracht und fand hier die liebevollste Pflege. Eine Uebersiedelung nach dem jetzigen Wohnort des Kapitäns hielt der Arzt nicht für geraten im Winter; es könne im Frühlinge besser geschehen, sagte er; wie er dachte, merkte nur der Kranke. „Im Frühlinge? — ja dann werde ich freilich heimziehen, aber zur ewigen Heimat, und neben der irdischen Hülle meines schwesterlichen Schutzgeistes wird auch die meine gebettet werden.“

In den Vormittagsstunden war dem Kranken am wohlsten und in diesen erzählte er nach und nach seine Geschichte. „Ich will sie einfach, ohne Umschweife mittheilen,“ sagte er, „Jakob, dem wenigstens aus meinem Leben bekannt ist, wird jetzt zehn Jahre, er möge alles mit hören. Möge es ihm eine Warnung vor der Sünde und eine Aufmunterung zum Vertrauen auf die barmherzige Führung Gottes sein und ihm somit ein letztes Vermächtnis des scheidenden Vaters werden.“ Peter erzählte im Laufe der Tage folgendes: „Desoult hatte größern Einfluß auf mein leichtsinniges Herz, als noch der gute, wachsame Vater ahnte. Als er von dem „Gzard“ forting, hatte er mich durch seine scheinbar liebenswürdige Höflichkeit so zu umstricken gewußt, daß ich ohne ihn nicht leben zu können vermeinte. In seiner Schlaueit

und Gewandtheit wußte er sich mir auch oft zu nähern, wenn der Vater nicht an Bord oder ich an Land war. Er hielt sich in einer Matrosenherberge, aber unter fremdem Namen, wie ich später erfuhr, auf. Zeitweise hatte er auch viel Geld, dann wieder gar nichts, selbst damals nicht, als er eben beim Abgange von unserm Schiffe die Monatsgage empfangen hatte; er habe es einem unglücklichen Kameraden gegeben, sagte er zu mir und lieh von mir, was ich an Taschengeld gebrauchen durfte — ja viel mehr als das, ohne daß der Vater es merkte, in dessen Sekretär ich mein Geld aufhob.

„Einmal bemerkte Lesoult die goldene Kette des Medaillons um meinen bei der Arbeit entblößten Hals. „Was soll der Weiberzierat? Mutterstöhnchen!“ scherzte er spöttelnd; „gib her — wir tauschen; ich habe für das Schmuckding bessere Verwendung und Du erhältst dafür einen hübschen Dolch mit Elfenbeingriff, ein wertvolles Erbstück, und jedenfalls eines Mannes würdiger, als ein goldenes Halsband mit irgend einem Amulettchen.“ Und ehe ich, zum erstenmale wirklich entrüstet, ihm abwehren konnte, hatte er Kette und Medaillon erfaßt und zerrte daran. Ich rang es ihm aber wieder ab; indes die Kette zerriß, dabei tief in meinen Nacken schneidend. Am Abend gab ich, nicht ohne Reue und einer Anwandlung von Abneigung gegen Lesoult, die Kette mit dem Bilde meinem Vater, mit der Bitte, sie mir herstellen zu lassen, sie sei mir bei der Arbeit zerrissen. Ich mochte das Engelsgesicht der Schwester dabei nicht ansehen, mir schien es, als predige es mir bei dieser Lüge Strafe, und dennoch folgte ich der sanften Mahnung nicht. Mein Vater ließ es arglos reparieren; ich wußte aber nicht, ob er es schon zurück erhalten hatte und mochte in meinem Schuldgefühl nicht darnach fragen. Zudem hatte der Franzose mich bald völlig wieder gewonnen, ja mich gänzlich in der Gewalt. Seiner Fröhlichkeit, seiner Beredsamkeit und seiner schmeichelnden Vorspiegelung hielt mein leicht erregbares Herz, mein Drang nach Neuem und nach Vergnügen nicht stand. Er beredete mich, eine Gelegenheit, auf einem nach Brasilien abfahrenden Dreimaster, auf dem er sich verheuert habe, zu benützen; ein Matrose dieses Dreimasters sei krank geworden, und da dieser dem Kapitän überhaupt nicht sehr zusage, so möchte er ihn an Land lassen, und an seine Stelle könne ich ohne Weitläufigkeit eingeschoben werden, da das Schiff vollständig segelfertig liege. Ich bin darauf eingegangen, da mir alles in's beste Licht gesetzt worden und die letzte Verabredung habe ich über die Ausführung der Flucht mit Lesoult an dem Tage und in dem Restaurant getroffen, als ich mit dem Vater zum letztenmale an Land gewesen. Ich habe auch vom „Gzard“ nach dem Dreimaster vom Toppmast aus ein Zeichen gegeben, daß wir uns an Land treffen könnten.“ „Ach ja!“ unterbrach der

alte Bohlsen hier den Erzähler, „ich fand einen betreffenden Brief Lesoult's in der Kirche, als ich dort an der Stelle, wo wir beide tags zuvor gemeinschaftlich gekniet, Trost und Beruhigung suchte. Dadurch erhielt ich erst die Hoffnung, daß Du noch am Leben seiest.“

„Es wurde also abgemacht,“ fuhr Peter fort, „daß beim Beginn der nächsten Nacht — weil beide Schiffe auf der Außenseite, bereit zur Abfahrt, auf guten Wind hofften — ein Boot des Dreimasters, außer Lesoult nur mit einem verschwiegenen Bootsmann besetzt, an die Steuerbordsseite unseres Schiffes fahren solle. Sei es nicht ganz dunkel, dann solle ich, mit Schwimmgürtel versehen, mich leise hinabgleiten lassen; das Boot würde dann in einiger Entfernung bleiben und mit einer Blendlaterne ein Zeichen geben, damit ich dahin schwimmen könne, wenn die Nacht, wie es den Anschein hatte, stürmisch und dunkel würde, dann soll ich mit einem Ausruf über Bord stürzen, nachdem das Boot sich mir in nächster Nähe durch einige starke Ruderschläge bemerklich gemacht; man müsse dann glauben, da die Ebbe stark seewärts trieb, daß ich Unglück gehabt und ertrunken sei.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

 **An die fleißigen Rätsellöser und Rätsellöserinnen.**
Wer von Euch die drei Rätsel in dieser Nummer richtig löst, erhält einen Preis und zwar nach freier Wahl, entweder:

- 1 Einbanddecke für die Schweizer Frauenzeitung oder
- 1 Einbanddecke für die kleine Welt und
- 1 solche für die Koch- und Haushaltungsschule oder
- 1 hübsches Buch.

Nun will ich gerne sehen, wer im neuen Jahr die Nüsse knackt.

Fröhliche Weihnachten Euch allen, Ihr lieben jungen Leserlein. Nun steht Ihr mitten drin in all der Herrlichkeit und dem Jugendglück, womit das Christfest die Herzen erfüllt. Nur noch wenig Stunden, und all das Geheimnisvolle wird offenbar, was seit Wochen in warmen Herzen und klugen Köpfen und hinter sorglich geschlossenen Thüren gespuckt hat. Und es ist gut, daß es so ist,

daß Euer Ungeduld und Euer Verschwiegenheit nicht länger mehr auf die Folter gespannt sein müssen, denn es wäre Euch doch bald zu viel geworden.

Ich bin recht begierig zu hören, was Ihr mir von Eueren kleinen und großen Festlichkeiten nach den Feiertagen zu erzählen haben werdet, ob Euer Ueberaschungen gelungen und Euer heimlichen Wünsche unerwartet erfüllt worden sind. Also noch einmal: Fröhliche Weihnachten Euch und Eueren lb. Angehörigen.



Anna K in Oberuzwil. Du lässest mich so freundlich Teil nehmen an Deinen Genüssen, liebe Anna — ich danke Dir bestens dafür. Auf dem Programm des hübschen Kirchenkonzertes fand ich liebe Bekannte; ich hätte auch mögen Zuhörer sein, denn am wirklich Schönen hört man sich niemals satt. — Also an Wolfthalen hat Dir einfach das ganze Dorf gefallen, einzelne Punkte kannst Du gar nicht herausheben. Sieh, da sind wir ganz der gleichen Meinung. Das idyllische Dorf macht keinen Anspruch, moderner Kurort zu sein, aber man wird beim Durchwandern der lieblich gelegenen Ortschaft sofort von der Ueberzeugung erfüllt, daß Ruhe- und Erholungsbedürftige dort unfehlbar eine erfolgreiche Kur machen müßten. Dort brächte man es fertig ohne Arbeit genießend zu ruhen und ruhend zu genießen. Dein Rätsel ist von verschiedenen Seiten gelöst worden, Du darfst Dich also für ein neues präparieren. Selbstverständlich wirst Du auch hinter die Preisrätsel steigen mit unzweifelhaftem Erfolge. Nimm herzlichen Gruß und beste Wünsche sowohl für die lieben Eltern als auch für Dich und Deine Freundin Emmi.

Josef K . . . in Stein. Also um 6 Uhr mußt Du aus den Federn, um ordentlich Toilette machen, frühstücken und Dich auf die einstündige Schulwanderschaft machen zu können. Das ist eine hübsche Leistung im Winter. Und dann die Wanderung selbst, bei ungebahnten Wegen im Schneewetter und Sturm, um doch noch vor denen in der Schule zu sitzen, die nur von einer Thür zur andern zu gehen brauchen — es liegt viel Anregung darin, sowohl für das Haus als für die Schule. Ein einziges solches Element ist wie ein Stücklein guter Sauerteig, der die ganze Masse treibt und das nötige Leben darein bringt. Es mag wohl hie und da als Unbequemlichkeit empfunden werden, so wie das ernste Pflichtgefühl, das Gewissen, recht oft als ein ganz unbarmherziger und deshalb unbequemer Gesellschafter empfunden wird. Wo Einer sich stramm ans Werk machen, eine strenge Aufgabe unabänderlich durchführen muß und dies nicht als Belästigung darstellt, da ist den anderen von vornherein jede Berechtigung abgeschnitten, bei geringeren Anforderungen, die an sie gestellt werden, bedenklich oder unwillig zu sein. Wer sich seine Schulbildung mit persönlichen Opfern erkaufen mußte, der hat eine vortreffliche Vorschule für das Leben durchgemacht und er wird sich auch mit einer künftigen strengen Lehre sehr leicht abfinden. Daß Du Dich auf Weihnachten freust, ist kein Wunder, denn je größer die Geschwisterzahl, um so vielfacher wird die Freude. Die Hauptperson beim Feste wird diesmal wohl noch der kleine Frikli sein, denn der ist so im richtigen Stadium, um den großen Brüdern durch sein feckes Wesen Freude zu machen. Der kleine Nesthock „Cary“ ist für Euch Buben noch zu zerbrechlich und weich, den werden die Mädchen hätscheln. Daß die liebe Mutter nicht so kräftig ist wie gewohnt, hat auch sein Gutes, indem die Kinder sich dann auf ihre wachsenden Kräfte eher besinnen und der Mutter ungeheißer alle diejenigen großen und kleinen Arbeiten abnehmen, die in Haus und Hof unabänderlich gethan werden müssen. Eine solche Zeit ist für die Kinder nicht nur der Prüfstein ihres Könnens, sondern noch viel mehr der Gradmesser ihrer Herzens- und Charakterbildung. — Ohne Zweifel wirst Du Dir an den Rätseln auch einen Preis erobern wollen. Nimm inzwischen herzliche Grüße an die Eltern und Geschwister und ganz besonders an Dich selbst, als den treuen und beharrlichen Correspondenten.

Hedwig M in Herisan. Ihr steckt also auch tief in den Weihnachtsarbeiten. In den Weihnachtsferien werdet Ihr dann wohl Zeit finden,

die Preisrätsel zu lösen. Was meinst Du? Ist die Fütterung und Wartung der Kaninchenkolonie Euch Geschwistern anvertraut? Und hat vielleicht ein Jedes sein, mit einem besonderen Namen ausgezeichnetes Lieblingstier? Habt Ihr auch Gelegenheit zum Eislaufen? Oder befaßt Ihr Euch lieber mit Schlitten? Teile mir in Deinem nächsten Briefchen etwas darüber mit. Nun wünsche ich Euch für Euren trauten Familienkreis recht frohe Festtage und sende freundliche Grüße an Deine lieben Eltern und Geschwister.

Anna R in Wädenswil. Dein liebes Briefchen war mir eine allerliebste Ueberraschung. Ich konnte daraus das Bild eines trauten, idealen Familienlebens und anmutigen Verkehrs mit den Hausgenossen erkennen, was immer ein ganz besonderer Genuß ist. Auf Deinen versprochenen Bericht in der Neujaarswoche bin ich sehr gespannt. Wie gerne möchte ich überall Einguck halten da, wo die Kinder keine Mühe und Anstrengung scheuen, um den lieben Eltern Freude zu machen. Das ist das Allerschönste, was das Dasein bietet. Vielleicht läßt sich auch eine Deiner lieben Schwestern oder Freundinnen vereint mit Dir hören, damit nicht Du allein die Kosten der Korrespondenz zu tragen hast. Und beim Rätsellösen könntet Ihr auch die Kräfte gemeinsam anstrengen. Daß das Buch gute Dienste gethan hat, freut mich sehr. Die Zeitungen brauchst Du mir nicht mehr zurück schicken. Ich lade Euch liebes, junges Volk überhaupt ein für allemal ein, jederzeit mit Euern Anliegen zu mir zu kommen, wenn Ihr denkt, daß die „St. Galler-Tante“ Euch in etwas nützen kann. Und wenn Ihr mir schreibt, so laßt mich etwas Näheres von einem Jeden wissen. Wie alt, ob blond-, braun- oder schwarz-, glatt- oder kraushaarig, und von welcher Farbe die Augen sind. Mir machen solche Details großes Vergnügen und ich fühle mich sodann Euch ganz nahe gerückt und die verschiedenen Köpfchen gaukeln mitten in ernster Arbeit mir vor den Augen umher. — Grüße mir nun vor Allem Deine liebe Mamma, Deine lieben Schwestern und munteren Freundinnen und Dir, als dem gewissenhaften und tapferen Korrespondentlein, gehört mein herzlicher Kuß. Ich wünsche Euch recht guten Erfolg.

Rätsel.

I.

Silbenrätsel.

Mir Ersten raubte der Sonne Kraft
Das allerlezte Tröpflein Saft,
So daß ich goldig werde.
Herr Adam bleut, zerschneidet mich,
Er stärkt auf mir die Glieder sich
Und gibt mich seinem Pferde.

Mich Zweite hat der Mensch, das Tier,
Auch bilde ich des Rohles Bier
Und schütze oft die Brücken.
Als deutscher Künstler wohlbekannt
Form Steine ich mit feiner Hand
Zu aller Welt Entzücken.

Das Ganze ist das letzte nicht,
Es hat es, wenn's ihm auch gebricht,
Aus Fleisch nurund aus Knochen.

Die Erste sitzt darin allein,
Doch von Gedanken nicht ein Schein
Und hat nie Geist verbrochen.

II.

Silbenrätsel.

Des Ochsens Gaumen es erfreut,
Was meine erste Silbe beut.
Ich lab' mein Mug' an seinem Schein,
Doch essen — nein und dreimal nein!
Wenn jeder auch, ob frisch, ob matt,
Einmal hineinzubeißen hat.

Die Zweit' und Dritte tanzen fein
In abendlichem Sonnenschein
Und singen sich ein Lied dabei
Von monotoner Melodei.
Doch, daß sie fromm, das wähne nicht,
Sie sind vielmehr auf Blut erpicht.

Das Ganze, frisch und wohlgemut,
Umfaß mit deines Schutzes Hut,
Es trillert laut mit lustigem Sang
Den ganzen Sommer seinen Dank
Und hält dazu den Garten dir
Noch rein von allem Ungetier.

Buchstaben-Rätsel.

Der Kopf, wie könnt es anders sein,
Gibt erst Begriff der Sache,
Den Wein verwandelt er in Pein,
Die Lache schnell in Rache.
Kopf „B“ macht mich zum Sündenhort
Und „F“ zu einer Märe,
Haupt „G“ zu einem böhm'schen Ort,
„K“ zur Gedankenfähre.
Mit „N“ bin ich im Schild ein Knopf,
Mit „S“ verwandt dem Degen,
Und Mensch gar werd' ich ohne Kopf,
Der erstem Mord erlegen.

Auflösung der Rätsel in Nr. 11.

Antwort auf die Scherzfrage 1:

In volle Fässer kann man keinen Wein füllen.

Auf Scherzfrage 2:

**Das Gegenteil von Frühlingserwachen ist abends spät rechts ein-
schlafen.**

Auflösung des Buchstabenrätsels:

Nadel, Fadel.